

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflanz und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Silber vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfach 1010 : Amt Stuttgart Nr. 10 088
Girokonto 882 Kreispostkasse Nagold. In Kontarfällen od. Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach 1010 Nagold

Deutscher Protest in Washington

gegen niederträchtige Verunglimpfungen des Führers durch den jüdischen Bürgermeister von Newyork

Washington, 4. März.
Die deutsche Botschaft in Washington hat im Staatsdepartement gegen niederträchtige Ausführungen des jüdischen Bürgermeisters von Newyork, La Guardia, vor einer Frauenversammlung Protest erhoben.
Der fähig bekannte Fiorella G. La Guardia hatte vor 1000 Frauen der Frauenabteilung des amerikanischen jüdischen Kongresses mit der seiner Klasse eigentümlichen Frechheit behauptet, das Deutsche Reich versuche den Weltfrieden zu fördern und angezündet, daß er in dem für die Weltausstellung vorgeschlagenen Gebäude der Vereinigten Staaten eine „Ehrenkammer“ errichten werde, in der als Höhepunkt die Figur „jenes braunhäutigen Fanatiklers“ gezeigt werden soll, der jetzt den Weltfrieden löre.

allemaal zu legen, als weiße Friedensbotschaften in die Welt zu salbadern. Auch am Kapitol in Washington muß man sich im klaren darüber sein, daß die Beschimpfung des Führers der deutschen Nation eine Beleidigung des ganzen deutschen Volkes ist, über die man nicht mit einem Kieselstein hinweggehen kann und darf.
Das deutsche Volk — und mit ihm kein christliches — hat für derartige Wahlmandate des jüdischen Gangsterhäuptlings kein Verstand. Hoffen wir, daß die Newyorker — die die Gründung ihrer Stadt schließlich ja dem Deutschen Peter Minnewit aus Wesel verdanken — dem frechmütigen Juden bei Ablauf seiner Amtszeit zu Ende dieses Jahres aus reinem Keinsichtlichkeitsgefühl den verdienten Tritt auf seine Amtsstufe geben, wenngleich er sich jetzt der typisch jüdischen Methode bedient, mit Unverschämtheiten gegen den Führer des Deutschen Reiches die jüdischen Stimmen zu lapern. Denn auch in dieser Millionenstadt sollten trotz der mehr als drei Millionen Juden die Anständigen das Bestreben haben, die Mehrheit zu behaupten!
J. M.

Korb's sehen klarer und vernünftiger

London, 4. März.

Die Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache im englischen Oberhaus am Mittwoch zeigte erneut, daß eine Reihe englischer Oberhausmitglieder die großen europäischen Fragen viel klarer und vernünftiger beurteilen als das britische Außenamt. So zeigte Lord Allan of Hurwood die Fehler der britischen Politik dem Deutschen Reich gegenüber auf, dem man sich nie in der richtigen Form genähert hat. In der Frage der Kolonien hat Großbritannien, so erklärte er, denkbar unglückliche Argumente gewählt; solange man nicht dem Deutschen Reich Gerechtigkeit widerfahren läßt, kann er an einen

„Volksfront“-Machenschaften durchschaut

Protest der spanischen Nationalregierung gegen künstliche Unruhevorbereitungen in Marokko

Salamanca, 4. März.

Die spanische Nationalregierung hat an die Unterzeichnermächte der Algeriras-Akte — in denen am 7. April 1906 die Souveränität und Unverletzlichkeit Marokkos und die gleichmäßige Handelsfreiheit aller Völker in Marokko festgelegt wurde — eine Note gerichtet, in der sie auf Machenschaften an der Grenze von Frankreich und Spanisch-Marokko hinweist. Durch diese Machenschaften sollen nach der Note Unruhen in Spanisch-Marokko hervorgerufen werden, um amtlichen französischen Stellen den Vorwand zum Einmarsch in die spanische Zone zur Wiederherstellung der Ordnung zu liefern. Dadurch würden aber die internationalen Verträge verletzt und eine gefährliche Lage für den Frieden Europas geschaffen.

Im einzelnen stellt die Note fest, daß Waffen in den Grenzgebieten der spanischen Marokkzone aufgestapelt und französische Militärabteilungen konzentriert werden, um einen Druck auf die Eingeborenenstämme auszuüben und einen Zustand der Unruhe zu schaffen. Die Note fährt dann fort: „Wenn wir auch eine entsprechende Antwort auf jeden Angriffsversuch im Gebiete des marokkanischen Protektorats bereit haben, so stellen wir doch fest, daß die Haltung der amtlichen Stellen der französischen Volksfront eine flagranter Verletzung von Geist und Buchstaben der Verträge vom 30. März und 27. Dezember 1912 darstellen, die Frankreich und Spanien die Herstellung von Frieden und Ruhe in Marokko übertragen haben.“ Die Note schlägt die schnelle Ernennung einer internationalen Kommission vor, die die spanische Zone be-

Wiederaufbau Europas nicht glauben

der konservative Lord Hankeillout trat der Anregung Lord Allans bei, das Deutsche Reich einzuladen, seine Beschwerden darzulegen, da sie mit den britischen Verpflichtungen durchaus vereinbar ist. Auch wenn man das deutsche System nicht schätzt, erklärte er, so unterscheidet es sich doch gegenüber dem sowjetrussischen, daß es in anderen Ländern keine unterirdische Tätigkeit entfaltet. Schließlich trat auch der arbeiterteilige Lord Snell dafür ein, daß die Regierung feststelle, was das Deutsche Reich wünscht und ob eine Verständigung mit dem Deutschen Reich erzielt werden kann.

Für die Regierung antwortete Lord Halifax u. a., daß Großbritannien im voraus nicht sagen kann, wie seine Haltung Mittel- und Osteuropa gegenüber sein wird. Die britische Aufrüstung diene nur der Friedenssicherung. Allans Anregung beantwortend, fragte er, wer an einer Konferenz teilnehmen würde. Greifbare Vorschläge aber würden jederzeit mit dem Entgegenkommen der Regierung rechnen können. Auf die Kolonialfrage ging Lord Halifax nicht ein.

Blutige Zusammenstöße in Nancy

Paris, 4. März.

In Nancy, wo am Samstag ein plötzlicher Straßenbahnstreik ausgedroht war, griff am Mittwoch die Polizei auf Anordnung des Ministers ein und räumte zwangsweise die von den Streikenden besetzten Werkhallen und Straßenbahndepots. Hierbei kam es zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und der mobilen Garde, in deren Verlauf zahlreiche Personen verletzt wurden. Das gesetzliche Schiedsgerichtsverfahren zur Beilegung des Streikes ist eingeleitet worden.

In Toulouse sind aus Solidarität mit den Arbeitern einer Transportgesellschaft sämtliche Angestellten und Arbeiter aller städtischen Warenbesorgungsunternehmen in den Streik getreten. Der Streikaustrusch hat nur die Beförderung von Milch und verderblichen Waren gestattet. Verhandlungen zur Beilegung des Streikes haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Klassenverföhnung und Vaterlandsliebe

Brüderlichkeit, Arbeit, Wohlergehen aller Spanier im Rahmen des hierarchischen und autoritären Staates.
Eine große Menschenmenge begrüßte begeistert den deutschen Botschafter bei der Ankunft und als er sich mit General Franco und General Cabanellas auf dem Balkon des Rathauses zeigte.

Utrillas erobert

Salamanca, 4. März

Die nationalen Sender teilen mit, daß die Nationaltruppen am Mittwoch an der Teruel-Front bei Montalban die Ortsgast Utrillas erobert haben. Mit der Einnahme Utrillas ist das Minengebiet Kataloniens völlig in nationalspanischen Besitz gelangt.

Am Mittwoch wurden alle Angriffe der Bolschewisten, die bei Buenavista-Oviedo, am San Claudio-Berg (Asturien) und am Jacama-Fluß verübt wurden, glatt abgewiesen. An der Madrider Front sind wieder über 100 bolschewistische Soldaten zu den nationalen Truppen übergelaufen.

„Daily Telegraph“ meldet aus Gibraltar, daß nationalspanische Flottenstreitkräfte zwei bolschewistische Dampfer, „Marques de Comillas“ und „Fernando Orvera“ aufgegriffen und beschlagnahmt haben.

Jung-Bandenvorbe im Aittchen

—bg, Brüssel, 4. März.

Der „Vorübende der vereinigten marxistischen Jugend Belgiens“, Arnould Vandervelde, wurde wegen Anwerbung von Jugendlichen für die „Internationale Brigade“ in Spanien in Charleroi verhaftet, nachdem die Eltern mehrerer in den letzten Tagen verschwundener Jugendlichen Anzeige gegen ihn erstattet hatten. (Alt-Bandenvorbe war bekanntlich bis vor kurzem Gesundheitsminister und ist noch immer der Oberkommandierende der Zweiten marxistischen Internationale!)

Leo Jakobohn-Gaitis in Valencia

Paris, 4. März.

Der neue Sowjetbotschafter Leo Jakobohn-Gaitis, dessen Heftigkeit in Südamerika noch in Erinnerung ist, ist in Valencia angekommen und hat als erste Amtstätigkeit den Vorsitzenden des sogenannten „Verteidigungsausschusses von Madrid“, General Riera, „beschlagnahmt“ (Wozu? Daß er von den Anarchisten noch nicht an die Wand gestellt wurde!)

Churchills Nefte auf Abenteuer

—cg, London, 4. März.

Winstons Churchills Familie gehört einmal zu den „Originalen“ des an Originalen gewiß nicht armen England: Sein Nefte, Edmond Komilly brante eines Tages mit der Tochter des Lord Redesdale, Jessita Milford, ohne Wissen der beiderseitigen Eltern durch, fuhr über Frankreich in das von den Bolschewisten noch beherrschte Spanien und ließ sich hier mit Jessita vermählen. Jetzt arbeitet die junge Frau als Stenotypistin im Pressebüro der katalanischen Bolschewisten, während er sich bei den vergebens Oviedo berennenden bolschewistischen Horden unnütz macht. Onkel und Schwiegervater Edmonds haben nunmehr das Außenamt mobilisiert, daß von den bolschewistischen Machthabern die Heimbeförderung der Ausreißer erwirkt soll.

Eine Milliarde für die Armee

—London, 4. März.

Nunmehr wurde auch der Haushaltsvoranschlag für die britische Armee für 1937/38 bekanntgegeben, der mit 63,1 Millionen Pfund Sterling (757,2 Millionen Reichsmark) um 13,83 Millionen Pfund Sterling höher ist als im Vorjahr. Außerdem will der Kriegsminister noch weitere 19 Millionen Pfund Sterling (rund 228 Millionen RM.) anfordern zur Deckung der Ausgaben für die Ausrüstung der Armee und für

Fabrikanlagen. Diese Heereausgaben sind seit 16 Jahren die höchsten...

Die Stärke der regulären Armee wird mit 168 900 Mann angegeben gegen 158 400 im Vorjahre...

Nach ein „Zuwachs“!

Das „Wachstum“ der vaterländischen Frontmiliz, des einzigen legalen freiwilligen Wehrverbandes...

Nach dem „Freidicus“-Film, der nach einem wilden Pressehege gewisser „vaterländischer“ und legitimistischer Kreise...

Sigstreik in der USA-Handelsmarine?

Auffeherregende Mitteilungen der Marineinspektion im Kongress

Washington, 4. März. Weaver, der Direktor des Büros für Marineinspektion und Navigation...

„Lufstania“-Manöver künftig unmöglich

Durch die Annahme des neuen amerikanischen Neutralitätsgesetzes im amerikanischen Senat...

Das neue Gesetz verbietet in dem Augenblick, in dem der Präsident das Bestehen eines Kriegszustandes...

Das Staatsdepartement kündigt an, daß alle Bürger der Ver. Staaten, die Reisepässe beantragen...

Bevölkerungspolitik nach deutschem Vorbild

Der faschistische Grokrat beschließt Lohnbevorzugung der linderreichen Arbeiter und Ehestandsdarlehen

Rom, 4. März. Die zweite März-Sitzung des faschistischen Grokrates brachte zunächst Beratungen über die Frage der Bevölkerungspolitik...

Der faschistische Grokrat beschließt, die Bevölkerungspolitik des Regimes nach folgenden Grundfähen zu verfolgen: 1. Bevorzugung der linderreichen Familien...

Rahmnahmen mit dem Zweck, das Leben linderreicher Familien sicherzustellen.

4. Einrichtung von Heiratsdarlehen und Mitgliedsversicherungen für junge Arbeiter (legiere bereits durch das Arbeitsgesetz vorgegeben)...

Nach der Festlegung dieser Beistände, die gesetzgeberisch veranlaßt werden, erinnert der Grokrat...

Mord nach 13 Jahren aufgeklärt

Oberlandjäger als Opfer einer Räuberbande Breslau, 4. März.

Den am 13. März 1924 im Kreis Breslau an dem Oberlandjäger Günther begangenen Mord hat jetzt die Breslauer Kriminalpolizei aufgeklärt...

Die Ermittlungen führten noch einmal in die dunkle Zeit nach dem Kriege zurück, als arbeitsloses Gefindel die Zeit des Faustrechtes für gekommen hielt...

„Stärkste Messe seit Jahren“

Die Aussteller sind zufrieden

Leipzig, 4. März. Die Geschäftstätigkeit auf der Leipziger Technischen Messe hat am Donnerstag den Höhepunkt erreicht...

Auf der Messe sind auch die Besucher aus Südamerika und Ostasien in größerer Menge zu sehen...

Die Erwartungen der Aussteller sind durch den Messeerfolg übererfüllt worden. Fast überall spricht man von ihr als von der stärksten Messe seit vielen Jahren...

Politische Kurznachrichten

Reichsjugendführer sprach zur Wehrmacht Der Jugendführer des Deutschen Reiches Balduin von Schirach sprach im Reichskriegsministerium vor den Wehrmachtsoffizieren...

Deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen In Berlin haben die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen begonnen.

Auslanddeutsche Dichter bei Dr. Goebbels

Die auslanddeutschen Dichter Robert Gohlbaum, Gottfried Kothacker, Anton Graf Bossi-Fedrigotti, Heinrich Zillich, Edwin Wittkopp und Karl Heinrich Wagge...

Großkundgebung „Flandern 1917“

Am 30. Mai 1937 veranstaltet der Deutsche Reichsringbund (Kraftklub) e. V. in der Berliner Reichshalle eine Großkundgebung „Flandern 1917“...

Verkaufte französische Flugzeugwerke

In Frankreich sind nunmehr auch die germanischen Flugzeugwerke, die Flugwerkstätten Nordfrankreich und des Maroux und das Fabrikgebäude der Flugzeugwerke Gentiou in Bourges...

Immer das gleiche

Von sechs dieser Tage vom litauischen Kriegengericht zu Zuchthausstrafen bis zu 15 Jahren verurteilten Kommunisten waren - wie schon oft anders sein! - drei Juden!

Polnischer Staatsbesuch in Danzig

Dem von der polnischen Staatsjagd in Biawieza zurückkehrenden Danziger Staatspräsidenten Gzieser wurde in Warschau mitgeteilt, daß sein Staatsbesuch in Danzig vor zwei Jahren jetzt seine Erwiderung finden wird.

Polnischer Militärbeamtenverband judenrein

Immer konsequenter wird die Reinigung der polnischen Verbände von den Juden durchgeführt. Nunmehr hat auch der Verband der Beamten der polnischen Militärverwaltung einstimmig die Entfernung aller Juden aus dem Verband beschlossen.

Erdal ist sehr ausgiebig! Schuhereime

Schlossen und dem neugewählten Vorstand empfohlen - alle Beziehungen zu jüdischen Firmen abbrechen.

Das Ende der polnischen „Volkfront“-Hege

Sein Besitzer, Herausgeber und Mitarbeiter des beherrschend eingestellten, von Moskau über Prag erst jüngst mit zwei Millionen Reichsmark unterhaltenen Organs der polnischen „Volkfront“-Bestrebungen, meisters Jaden, wurde...

Allgemeine Wehrpflicht im Jemen

Auch im sudaanischen Staat Jemen werden Wehrleistungen zur schrittweisen Einführung der allgemeinen Wehrpflicht getroffen.

König Faruk I. von Ägypten in St. Moritz

Der König von Ägypten, Faruk I., ist mit der königlichen Familie in St. Moritz eingetroffen, wo er bis Ende März bleiben wird.

Württemberg

Stuttgart, 4. März. (Ausstellung „Frauen am Werk“.) In sämtlichen Räumen der Gewerbehalle findet vom 30. April bis 9. Mai d. J. die Ausstellung „Frauen am Werk“ statt...

Stuttgart, 4. März. (Das zweite Opfer der Bluttat.)

Das zweite Opfer der Bluttat, der junge Mann, der, wie berichtet, am Mittwoch vormittag in einem Geschäftshaus der Reichsstraße eine 24jährige Kontoristin erschossen und sich selbst einen lebensgefährlichen Schuss beibrachte...

Stuttgart, 4. März. (Mantelraub und Expreß.)

Das Schnellschiffengericht verurteilte den 24jährigen ledigen Walter Z. von Bonlanden, Kt. Stuttgart, wegen zweier Vergehen des Diebstahls und eines Verbrechens der versuchten räuberischen Expreßung...

Stuttgart, 4. März. (Mantelraub und Expreß.)

Das Schnellschiffengericht verurteilte den 24jährigen ledigen Walter Z. von Bonlanden, Kt. Stuttgart, wegen zweier Vergehen des Diebstahls und eines Verbrechens der versuchten räuberischen Expreßung...

ladestole unter die Nase, wobei er vornehmlich jaghaft sagte: „Geben Sie mir Geld!“ Der Händler flüchtete darauf hinter die Tür...

Radrennfahrer als Lebensretter

Der bekannte Stuttgarter Radrennfahrer Albert Plappert sah, wie ein Knabe im Neckar mit dem sicheren Tod kämpfte...

Folgen der Regenperiode

Untergrünungen, Kt. Kalen, 4. März. In der Straßengasse untergrünungen in der Nähe von Reichertshausen ein mit Wald bestandener Gang abgerutscht...

Geulingen, Kt. Leonsberg, 4. März.

In Geulingen, Kt. Leonsberg, 4. März. In Geulingen, Kt. Leonsberg, 4. März. In Geulingen, Kt. Leonsberg, 4. März. In Geulingen, Kt. Leonsberg, 4. März.

Im Glockenturm abgekürzt

Vom Bodensee, 4. März. In Konstanz war der 15jährige Kolf Krayer zusammen mit anderen Schülern durch ein Fenster in die Kirche im Stadteil Petershausen gestiegen...

Rohendorf, Kreis Redarjulin, 4. März.

Rohendorf, Kreis Redarjulin, 4. März. (Doktorzubehälter.) Der von hier als Sohn eines Sanitätsrats gebürtige Obergeneralarzt a. D. Geheimrat Obermedizinalrat Dr. Emil Steudel...

Schwäbische Chronik

Beim Ueberschreiten von Geleisen wurde in der Nähe der Hofstutbrücke in Heilbronn ein 68 Jahre alte Oberweidewärter Roman Witt von Bödingen...

In Reutlingen beging in seltener Fülle

In Reutlingen beging in seltener Fülle Kaiser Leuze, Witweiter von 1870/71, am 90. Geburtstag.

Am Mittwochnachmittag hat sich in Tübingen

Am Mittwochnachmittag hat sich in Tübingen ein 42 Jahre alter Mann bei der Schlehauer StraÙe in selbstmörderischer Absicht von Zug überfahren lassen...

Die Gemeinde Pfeffingen, Kreis Balingen

Die Gemeinde Pfeffingen, Kreis Balingen, beschließt, eine Siedlung zu erbauen. Die Kosten für Erschließung des Baugeländes...

Durch Oberregierungsrat Stämpfig-Stadt

Durch Oberregierungsrat Stämpfig-Stadt wurde Bürgermeister Gust Wendt in Rosenfeld, Kreis Sulz, in sein Amt eingesetzt.

In Sigmaringen lief ein fieberkranker

In Sigmaringen lief ein fieberkranker Knabe unvorsichtigerweise in ein Personauto; er wurde vom rechten Rad angefahren...

In Ulm verschied Landesgerichtsdirektor a. Z.

In Ulm verschied Landesgerichtsdirektor a. Z. Gottlieb Egelhaaf im 79. Lebensjahre. Er war als Staatsanwalt in Rottweil, Gmüngen und Tübingen...

Ein in Herbrechtingen, Kreis Heilbronn

Ein in Herbrechtingen, Kreis Heilbronn heim bediensteter ausländischer Arbeiter vom Montagnachmittag vermißt. Er wurde von Mitarbeitern ins Feld geschickt...

Aus Stadt und Land

Nagold, den 5. März 1937

In unseren ersten Blättern gehört die Aufgabe, das Leben von der fröhlichen Seite aufzufassen.

Der Viehjuden wird auch hier ausgehollt

Der Stadtkleriker machte am Mittwoch in den Abendstunden den üblichen Eindruck und nichts anderes als den sonstigen Tagen. Am Donnerstag früh jedoch, als die ersten Bauern sich schickten, den Viehmarkt zu besuchen, fanden sie ein riesengroßes Spruchband über den Eingang zum Stadtkleriker gespannt und schwarz auf weiß stand darauf zu lesen: „Wer beim Viehmarkt kauft, ist ein Volksverräter“. Ferner war ein nagelneuer Plakat in die Erde gesenkt und daran ein Plakat geheftet: „Juden sind hier unerwünscht“.

Diese Arbeit der Heimgeländchen kam für die jüdischen Händler und die tausenden Bauern sehr überraschend, so daß man von Konventionen erst am nächsten Viehmarkt wird sprechen können.

Sonntagskino

Ein tolles Lustspiel voll heiterer Verwicklungen und Zerknagungen. In der Hauptrolle die unvergessliche Käthe Krause und Wolf Albach-Retty.

Der Februar tanzte aus der Reihe

Auch der Februar war — wie wir aus einem Bericht des Reichswetterdienstes Stuttgart entnehmen — wärmer als seine Vorgänger in verflochtenen Jahren. Am 1. Februar lag das Temperaturnittel bei 10 Grad. Aber auch die Niederschläge überschritten weit die Normalhöhe, teilweise um mehr als 50 u. S. Demgemäß war natürlich die Sonnenscheindauer entsprechend geringer.

Der reichliche Schnee, den uns der Februar brachte, erklärt sich daraus, daß um diese Zeit der Feuchtigkeitsgehalt der Luft schon wieder zugenommen hat und daß gewöhnliche Kaltstufenbrüche erfolgten wie dem überhaupt sich dieser Februar durch seinen Wechsel der Temperaturen auszeichnete. So maß man im ersten Drittel des Monats in Süddeutschland bis zu -10 Grad, während über Norddeutschland eine Kälte von bis zu -15 Grad lag.

Als aber dann auch bei uns Kaltstufen eintraten, bekam die W. B. zum Schluß in diesem Winter, eine Schneedecke, die teilweise die Höhe von 30 Zentimeter erreichte. Der Schwarzwald erhielt gar Schneemassen von einem halben Meter Höhe und mehr. Stellenweise sank die Temperatur auf -8 Grad. Aber schon um die Monatsmitte machten warme Luftmassen dieser Herkunft teilweise ein Ende. Die Schneedecke auf der Alb und in den mittleren Lagen des Schwarzwaldes ging sehr schnell zurück. Außerdem gingen in den Tagen um den 20. Februar außergewöhnlich heftige Regen nieder. So in Freudenstadt innerhalb zwei Tagen 70 Millimeter — also mehr als die normale Niederschlagsmenge des Monats. Daß die Flüsse diese Wassermengen teilweise nicht aufnehmen konnten, war verständlich. Zum Glück verhielt sich ein Kaltstufenbruch zu Beginn des letzten Drittels eine weitere Schneemasse und damit ein härteres Anzeichen des Hochwinters.

Keine „Herren und Knechte“ mehr

Erfreuliche Neuerungen für die Landarbeiter / Beschäftigte Vorschläge

Nachdem der Reichsbauernführer durch entsprechende Anordnungen die Landarbeiterschaft geregelt und den Landarbeiterberuf zu einem Facharbeiterberuf erhoben hat, stellt sich Hans Steinl in der sozialpolitischen Zeitschrift der D. D. „Das junge Deutschland“ die Wünsche der Jugend auf diesem Gebiet zusammen. Er schlägt vor, das Vertretungsorgan der Landarbeiter der D. D. überträgt auf die allgemeine Landarbeiterschaft und Landarbeiterbetreuung zu übernehmen. Man könne fast uneingeschränkt sagen, daß die berufständischen und sozialpolitischen Verhältnisse auf dem Land die Ursachen dafür sind, daß der Landwirtschaf heute der notwendige Nachwuchs fehlt. Die Tatsache, daß viele Landarbeiter in andere Berufe überwechselt und städtische Arbeitskräfte nicht gern auf dem Lande bleiben, sei dabei nicht ausschließlich durch materielle Anreize zu erklären, sondern sei häufiger das

Ergebnis falscher menschlicher Behandlung und einer überholten „gesellschaftlichen“ Einordnung.

Auch auf dem Lande sollte es heute nicht mehr „Herren und Knechte“ geben. Der Landdienst habe von Beginn an ausnahmslos die Entlohnung nach vollem Landarbeitertarif gefordert. Die Arbeitszeit hänge auf dem Lande von natürlichen Gesetzmäßigkeiten ab. Es gebe Fälle, in denen die Arbeit einfach getan und der Feierabend gefestigt werden müsse. Es sollten dies Ausnahmefälle bleiben. Unter allen Umständen müsse künftig vermieden werden, daß sich daraus eine tatsächliche Überbeanspruchung und gesundheitliche Schädigung der Jugendlichen ergebe. Nach dem Beispiel der Dorfgemeinschaften des Landdienstes, die heute schon eine Art von Wehrdienstleistungen darstellen, könnten auch die unteren Länke der Wehrlinie der ländlichen Jugend erweitert und „erlebt“ werden. Dabei ergäbe sich vor allem auch die Gelegenheit, dem Hofjünglingswesen ein Ende zu bereiten. Außerdem wäre eine stärkere Unterweisung der Landdienstgruppen mit landgeborener

Familiengeschichte eines Nagolder Bürgers der 1846 nach Rußland ausgewanderte

Herr Gottlob Koch, Hallerbachstraße überläßt uns freundlicherweise einen Auszug aus der „Geschichte der Gemeinde Gnadental in Bessarabien 1830/1930“, verfaßt von Lehrer Hr. Küh, in welchem von einem Nagolder Bürger, dem Schullehrer Johann Jakob Koch, einem Onkel des Erstgenannten die Rede ist.

Diese Aufzeichnungen besagen, daß im Jahre 1846 der ledige Einwanderer Johann Jakob Koch, Lehrer in Gnadental, Bessarabien (damals noch zu Rußland gehörend und zwischen dem schwarzen Meer, Danubius und der Donau liegend, heute einen Teil Rumäniens darstellend) angekommen sei. Wörtlich heißt es weiter: „Es stammt aus Nagold im Königreich Württemberg. Laut Aufzeichnung des bessarabischen Kameralhofes wurde die Familie Koch zum 1. Januar 1832 in den Kolonistenland der Gemeinde Gnadental aufgenommen. Johann Jakob Koch ist geboren am 28. 1. 1817 in Nagold und hat sich 1846 mit Anna Barbara Höschele von Großliebental verheiratet. Seine Frau starb am 22. 10. 1888, er selbst am 7. 12. 1893. Und nun lassen wir vergilbte Blätter sprechen:

„Heberblicken wir den Zeitraum von 40 Jahren (1846—1888), so stoßen wir immer wieder auf die Spuren eines Mannes, der es verdient, in der Geschichte Gnadentals eine Ehrenstelle zu bekommen und von der Gemeinde nie vergessen zu werden; es ist der alte Schullehrer Johann Jakob Koch. Er hat im Laufe von 40 Jahren auf die Entwicklung der Gemeinde einen entscheidenden Einfluß ausgeübt. Er war der Seelsorger der Gemeinde. Die ganze Woche über soll er mit der Predigt für den kommenden Sonntag beschäftigt gewesen sein, — und nimmt man die alten Predigtbücher in die Hand, so muß man staunen, mit welcher Sorgfalt er das Vieh wählte. Es sei an dieser Stelle sein kurzer Lebensabriß gegeben.

Johann Jakob Koch wurde geboren den 28. Januar 1817 in der Oberamtsstadt Nagold im Königreich Württemberg. 1840 trat er in die Württembergische Lehrerbildungsanstalt „Lichtenfels“ ein, deren Kurulus er 1845 beendigte. Vom Vorstand seiner Anstalt wurde er mit 2 seiner Mitschüler nach Rußland geschickt. Seine Gewissen waren die in der Geschichte unserer deutschen Kolonien bekannten Männer: D. Raper, damals Lehrer in Rühn und Christian Hartmann, damals Lehrer in Friedenthal. Nach einer langen und mühseligen Reise kam er am 24. August 1845 in Sarata an. Er schreibt über den Zweck seiner Auswanderung: „Im Jahre 1845 wurde ich von der Comité der Anstalt Lichtenfels als Hausvater an eine Kinderrettungsanstalt nach Sarata ausgesendet. Wie ich aber dafelbst ankam, war die Anstalt nicht gegründet und sollte auch keine errichtet werden“. Er blieb nun vorläufig als Hauslehrer bei Pastor Breitenbach. Am 1. Mai 1846 kam er als Kirchenschullehrer und Küster nach Gnadental. Es ist uns in den Akten die erste Abmachung aufbewahrt die bei seiner Anstellung zwischen ihm und der Gemeinde getroffen wurde; von ihm selbst geschrieben, lautet sie:

Kontrast zwischen der Gemeinde Gnadental und dem Schullehrer J. Koch.

„Ich Ende dies unterzeichnete Befenne hiermit, daß ich mit der Gemeinde Gnadental einig geworden bin, nach Anordnung des Herrn Pastors und den bestehenden Regeln nach bestem Wissen und Gewissen das Schullehreramt vom 1. Mai 1846 auf ein Jahr ohne Widerwillen nach Geistes und Leibeskräften beizutreten, wozu der Herr Gemeinde und Leibeskräfte verleihen wolle. Um den jährlichen Gehalt zu 300 Rbl. R. M. oder 85 Rbl. 71 3/7 Kop. Silber, ferner als Adjunkten 80 Rubel Weizen, freie Logie und Brennholz, ein Stück Heugras zu 5 Stück zu wintern, nebst einem Platz zu Gemüse oder Gartenbau, welches durch das Schulzengericht zugestelt wird. Fer-

ner von den treffenden Wirten oder Personen zu beziehen: a) von einem Begräbnis mit Gelang 23 Kop., ohne Gelang 12 Kop., mit Orgel 30 Kop. b) von einer dreimaligen Prozession 9 Kop. und wenn die Prozession im hiesigen Festjahr vollzogen wird 14 Kop. Silber, mit Orgel 30 Kop. c) von einer Katastrophe oder Taufe, die im hiesigen Festjahr vollzogen wird 12 Kop., wird aber eine Taufe in Sarata vollzogen von einem hier Geborenen, so 6 Kop. Von einem Auswärtigen im hiesigen Festjahr vollzogenen Taufe bekommt der Schullehrer das ganze Opfer.

Am Sonntag ist Film-Volkstag

Im Rahmen der Jahrestagung der Reichsfilmkammer findet am Sonntag, 7. März, ein Film-Volkstag statt. In 2000 täglich spielenden Filmtheatern mit einer Million Sitzplätzen wird an diesem Tage eine kostenlose Filmvorstellung gegeben. Zu der Veranstaltung hat jeder Volksgenosse Zutritt, der die Druckchrift „Film und Volk“ zum Preise von 20 Pf. an den Kassen der betreffenden Filmtheater erwirbt.

Es empfiehlt sich, diejenigen Filmtheater am Film-Volkstag aufzusuchen, bei denen man auch die Schrift „Film und Volk“ erworben hat. Die Filmtheater, die an der Durchführung des Film-Volkstages beteiligt sind, werden dies in geeigneter Form ankündigen.

Erfolgreiche Sanjagd

Spielberg. Bei einer vorgestern stattgefundenen Treibjagd auf Schwarzwild wurden auf

Schwarzes Brett

Parteiämter mit betreuten Organisationen

Kreisstab und pol. Leiter der Bereitschaft Nagold
Der Kreisstab und die pol. Leiter der Bereitschaft Nagold Marschblod I treten am Sonntag vormittag punkt 7 Uhr am Haus der R.S. D.N.S. zum Dienst an. Bereitschaftsleiter.

NSDAP. Amt für Beamte, Kreis Nagold
Zu den Vorkursen in Herb fahren wir am Samstag, 13.45 Uhr und am Sonntag punkt 8 Uhr am Adolf Hitlerplatz mit Omnibus weg. Kreisamtsleiter.

Markung Spielberg von 6 Sauen 2 zur Strecke gebracht.

Neuenbürger Verkehrsfragen

Neuenbürg. Am letzten Dienstag versammelten sich im großen Sitzungssaal des Rathauses die Ratsherren der Stadt und die Ausschussmitglieder des Verkehrsvereins, um in gemeinsamer Besprechung wichtige Fragen der künftigen Verkehrsverbesserung zu behandeln. Einleitend berichtete Bürgermeister Knobel über das Ergebnis der in Stuttgart stattgefundenen Jahrsplanbesprechungen, wobei er die sehr erfreuliche Mitteilung der Durchführung eines späten Abendzuges nach Forzheim wenigstens für den Sommerfahrplan seitens der Reichsbahndirektion machen konnte. In die Einführung eines Triebwagenverkehrs auf der Enztalbahn sei für die nächsten zwei Jahre leider nicht zu denken.

Ein ganz Schlauer

Neuenbürg. Die Stadtgemeinde hat einen Maulwurfsjäger aus einer Nachbargemeinde angeheilt und er hatte seine Erfolge an Hand von Maulwurfschwänzen der gelangenen Tiere nachzuweisen, worauf der geachtete Jäger jedesmal seine Ausbezahlung erhielt. Beide Teile waren zufrieden, bis zu dem Tag, an dem es sich herausstellte, daß der Maulwurfsjäger auch Schwänze von Maulwürfen abliefern, die von anderen Markungen, so von Oberhausen und Ottenbronn waren. Ja, es wird sogar behauptet, er habe Schwänze aus allen Röhren verfertigt, um mit ihnen seinen Erlös zu steigern. Nun aber hat sich der Landjäger dieses überflüssigen Maulwurfsjägers angenommen.

Auf der Trinkerliste

Freudenstadt. Der Maler Friedrich Frech in Untermuschbach, sonst in Freutenhof, ist auf die Trinkerliste zu setzen. Es ist unterlag, an Frech alkoholhaltige Getränke zu verabfolgen.

Freudenstadt, 4. März. (Jugendlicher Dieb.) In einem Freudenstädter Betrieb wurden in letzter Zeit zweimal hintereinander Diebstähle ausgeführt, wobei es der Dieb auf die Ladenkasse abgesehen hatte und auch in beiden Fällen insgesamt 128 RM. fehlen konnte. Als der Dieb zum dritten Male im gleichen Geschäft abends einen „Besuch“ abstatten wollte, wurde er gefaßt. Er ist geständig. Von den 128 RM. konnten 80 RM. wieder beigebracht werden. Der Dieb ist ein 17jähriger Junge aus der Umgegend.

Gerichtssaal

Zweieinhalb Jahre Zuchthaus für Blutschänder

Tübingen, 4. März. Die Große Strafkammer des Landgerichts Tübingen verurteilte den verurteilten Karl Frech von Urach wegen eines Verbrechens der Blutschande und eines Vergehens der falschen Anschuldigung zu der Gesamtzuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten. Seine Tochter, die ledige 23 Jahre alte Regine Frech, erhielt wegen eines Vergehens der Blutschande 6 Monate Gefängnis. Die beiden Beschuldigten unterhielten seit September 1934 bis in den Spätherbst 1936 Beziehungen zueinander, wobei der Vater die Triebfeder war. Schon im Jahre 1933 erstattete eine dritte Person gegen die beiden Anzeige wegen Blutschande. Das Verfahren mußte damals jedoch mangels festeren Beweises eingestellt werden. Um seine Unschuld noch deutlicher dokumentieren zu können, erstattete der Vater Frech gegen die erwähnte dritte Person Anzeige wegen falscher Anschuldigung. Doch jetzt wurde der Stiel herumgedreht, denn in den letzten Monaten konnte den beiden Haltlosen ihr Treiben nachgewiesen werden. Dem Angeklagten Karl Frech wurden neben der Zuchthausstrafe auch noch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt.



Reizendes Kleingebäck
mit **Dr. Oetker's Backpulver „Backin“**
selbstgebacken

nach bewährten Oetker-Rezepten aus „Backen macht Freude!“ Preis 20 Pfg. Wo nicht erhältlich gegen Einsendung von Marken portofrei von Dr. August Oetker, Bielefeld

Legte Nachrichten

Einige Zwischenfälle in einem tunesischen Bergwerk. - 13 Tote, 12 Verletzte

Paris, Havos meldet aus Tunis, daß sich am Donnerstag Nachmittag in einem Bergwerk in Metlaoui blutige Zwischenfälle ereignet haben. 13 Tote und 12 Verletzte waren zu verzeichnen.

Streitende hatte das Bergwerk in Metlaoui besetzt. Gendarmen und Militär waren angefordert, um die Ordnung wieder herzustellen. Die streikenden Eingeborenen empfangen die Soldaten mit Revolvergeschüssen. Der Befehlshaber der Gendarmen und drei Gendarmen wurden verletzt. Es kam zu einem erbitterten Feuergefecht, bei dem 13 Streikende getötet und 12 verletzt wurden. Die Streitenden zogen sich darauf in ihre Höhlen zurück. Die Staatsanwaltschaft von Sufa hat eine Untersuchung eingeleitet.

Das Deutschstum Neunorf protestiert gegen die Unverschämtheiten Vaguardios

Neunorf. Die Vereinigten Deutschen Gesellschaften von Groß-Neunorf haben am Mittwoch an den jüdischen Oberbürgermeister Vaguardia ein Telegramm geschickt: Sie protestieren darin schärfstens gegen dessen unverschämte deutschfeindliche Schreie. Es ist unglücklich, so heißt es in dem Telegramm, daß der Bürgermeister einer amerikanischen Stadt, die sich bei der Durchführung ihrer Aufgaben stark an die Mitarbeiter des deutschen Elements stützt, sich erlaubt, das Oberhaupt einer befreundeten Nation zu beleidigen und zu verleumden. Die Schreie Vaguardias stellen eine schwere Beleidigung der deutschstämmigen Bürger des ganzen Landes dar, und diese sind nicht gewillt, diese Beleidigung hinzunehmen.

Jüdischer Wüstling und Kaffeehändler

Insterburg, 4. März.

Vor der Insterburger Großen Strafkammer hatte sich der Jude Moritz Goldmann aus Berlin wegen gewalttätiger Vornahme unächtiger Handlungen an einer deutschen Frau zu verantworten. Der Jude wurde auf Grund des Gesetzes zum Schutz der deutschen Ehre und des deutschen Blutes zu zwei Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt.

Selbst an Brot mangelt's in RSM

Moskau, 4. März.

In Sowjetrußland - das Land, das einst die Kornkammer Europas war - werden die Zustände immer „paradiesischer“. Jetzt wird der Brotmangel bereits so fühlbar, daß der freie Verkauf von Brot, des Hauptnahrungsmittels der werktätigen Bevölkerung in Stadt und Land, in den Dörfern ganz eingekerkelt und in den Städten eingeschränkt werden mußte. Selbst in den Dörfern des Moskauer Bezirkes wird Brot - ein Kilogramm je Person - nur zu den Nachtstunden aus-

gegeben. Stundenlang stehen Schlangen von Hungerigen vor den Bäden. Milch, Eier und Fische gehören selbst in Moskau zu den „Defizitwaren“, d. h. sie sind so gut wie gar nicht erhältlich. Dementsprechend nimmt auch trotz aller polizeilichen Gegenmaßnahmen der Bettel in Moskau immer mehr zu. Nur im Kreml selbst, wo die Oberbunzen haufenweise es an nichts.

Noch ein norwegischer Sowjetkspion

gd. Kopenhagen, 4. März.

In Nordnorwegen ist wieder ein sowjetrußischer Spion, der anscheinend schon länger tätig war, verhaftet worden. Weitere Verhaftungen dürften in Bälde folgen. Die meisten der in die Angelegenheit verwickelten Norweger haben Verwandte in Sowjetrußland. In manchen Fällen sind bei norwegischen Familien in Finnmarken plötzlich angebliche sowjetrußische Verwandte aufgetaucht, von deren Existenz man früher keine Ahnung hatte. Der sowjetrußische Nachrichtendienst hat an die beteiligten Norweger nur geringfügige Beträge bezahlt, die nur bei der in Finnmarken herrschenden Armut schwer ins Gewicht fallen.

Zwanzig Bergleute gerettet

Duisburg, 4. März.

Gegen Ende der Nachtschicht wurden am Donnerstag früh auf der Schachtanlage 2/B der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. in Hamborn der Nachtschichtarbeiter und 19 Bergknappen der Revierbelegschaft durch einen Bruch eingekerkelt. Um 9 Uhr vormittags gelang es, die Verbindung mit dem Steiger aufzunehmen, der mitteilte, daß er sich mit allen Leuten an einer gesicherten Stelle des Reviers befindet. Die Rettungsarbeiten wurden mit allen Kräften betrieben, und bereits gegen 12.30 Uhr konnte die Betriebsführung bekanntgeben, daß die eingekerkelten Bergleute restlos gerettet waren.

Schiffahrerin tödlich abgestürzt

Rißbüchel, 4. März.

Am Mittwochnachmittag wollte eine Gruppe von elf Schülern den 2000 Meter hohen Ruiser-Stein queren. Sieben Schüler hatten die Stelle, an der sich später das Unglück ereignete, bereits passiert, als sich plötzlich ein Schneebrett löste und die 16jährige Tochter des leitenden Direktors des österreichischen Kreditinstituts und Generalrates der Nationalbank Weninger in die Tiefe rief. Obwohl die Rettungsarbeiten, an denen sich auch über 30 Mann aus dem Tal beteiligten, sofort aufgenommen wurden, konnte die Verunglückte erst am Donnerstag früh als Leiche geborgen werden.

„Roter Bionier“ erschlagen

Moskau, 4. März

Nach einem Bericht des Moskauer Blattes der kommunistischen Jugend wurde ein „kommunistischer Bionier“, das Mitglied eines Schülerverbandes, mit der Art erschlagen. Der Erzieher des Anabens, einflussreiche Provinzbeamte einschließlich der Justizbehörden und des Leiters der NKW, werden des Mordes beschuldigt und einer „trotzkistischen Verschwörung“ verdächtigt.

Restauration ohne päpstlichen Segen

in Rom, 4. März.

Der über die Vorgänge in der Vatikanstadt stets gut unterrichtete vatikanische Berichterstatter der Turiner „Stampa“ bestätigt seinem Blatte, daß der Vatikan jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs prinzipiell vermeiden wolle, weshalb auch eine Mitwirkung des Vatikan bei dem Versuch einer Wiedereinsetzung der Habsburger in Oesterreich, durch den neue Unruhe und Zerwürfnisse in die ohnehin schwierige Lage Europas hineingetragen würden, als ausgeschlossen gelten könne.

Auch der südslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch, der im Abgeordnetenhaus die südslawische Außenpolitik behandelte, erklärte, daß Südslawien der Habsburgerfrage gegenüber nach wie vor negativ eingestellt ist. Im Hinblick auf das Deutsche Reich erklärte in diesem Zusammenhang der südslawische Ministerpräsident, daß zwischen den beiden Staaten weder Gegensätze noch Unstimmigkeiten bestehen, hingegen auf wirtschaftlichem Gebiete viele Berührungspunkte. Die südslawische Regierung werde sich auch weiterhin bemühen, diese freundschaftliche Atmosphäre weiter zu fördern.

Handel und Verkehr

Marktbericht der Stadtgemeinde Nagold vom 4. März 1937

Table with market data including sections for Viehmarkt (Cattle, Pigs, Sheep), Schweinemarkt (Pork, Bacon), and Handel und Verkehr (Trade and Transport). Includes prices for various goods and market conditions.

Fruchtmarkt, Verkauf:

Table with fruit market data showing prices for various types of apples and other fruits.

Stuttgarter Schlachthofmarkt

vom 4. März

Table with Stuttgart slaughterhouse market data showing prices for various types of meat and animal products.

Stuttgarter Fleischgroßmarkt vom 4. März

Table with Stuttgart wholesale meat market data showing prices for various types of meat.

Württembergische Edelmetalle vom 4. März

Table with Württemberg precious metals data showing prices for gold and silver.

Edelmetalle vom 4. März

Table with precious metals data showing prices for various types of metals.

Edelmetalle vom 4. März

Table with precious metals data showing prices for various types of metals.

Edelmetalle vom 4. März

Table with precious metals data showing prices for various types of metals.

Advertisement for 'Baubewerke von Bauarbeiten' (Construction works) with details on bidding and contact information.

Advertisement for 'Gesangbücher' (Songbooks) by Patenbriefe and Glückwunschkarten.

Advertisement for 'Buchhdlg. Hans Elser Nagold' (Bookstore) and 'Tonfilm-Theater NAGOLD'.

Advertisement for 'Todes-Anzeige' (Obituary) for Christian Hauser, including details of his life and funeral arrangements.

Advertisement for 'SANI DROPS' (Sani Drops) medicine for various ailments.

Advertisement for 'Volkskirchenbewegung „Deutsche Christen“' (People's Church Movement) and 'Versammlung' (Meeting).

Advertisement for 'Vergessen Sie nicht' (Don't forget) featuring Zeitschriften, Bücher, Bilder, and Musikalien.

Advertisement for 'Sommerpöfen' (Summer stoves) and 'Schwabenweiß' (Schwabenweiß) soap.

Advertisement for 'Leupin-Creme und Seife' (Leupin-Cream and Soap) and 'Hautjucken - Flechte' (Skin itching - Eczema).

Advertisement for 'Zum Fest der Konfirmation' (For the festival of Confirmation) featuring Tischdamast, Papierservietten, etc.

Advertisement for 'Waxoleum' (Waxoleum) and 'Schrankpapiere' (Cabinet paper).

Advertisement for 'Knoblauch-Beeren' (Garlic berries) and 'Arterienverkalkung' (Arteriosclerosis).

Advertisement for 'Schwarzwald-Verein' (Schwarzwald-Verein) and 'Wanderung nach Nordfichten' (Excursion to North Pine).

Advertisement for 'Alcintierzüchterverein Nagold' (Alcintierzüchterverein Nagold) and 'Die Hauptversammlung' (Main assembly).

Advertisement for 'Manaxol' (Manaxol) medicine.

Advertisement for 'Kräftiger Junge' (Strong young man) and 'Sommerpöfen' (Summer stoves).

Am Anfang waren 54 Tote...

54 Tote stehen am Anfang der Geschichte der tschechoslowakischen Republik, 54 deutsche Männer, Frauen und Kinder, 54 deutsche Arbeiter und Bauern, Handwerker und Beamte, vierundfünfzig Deutsche...

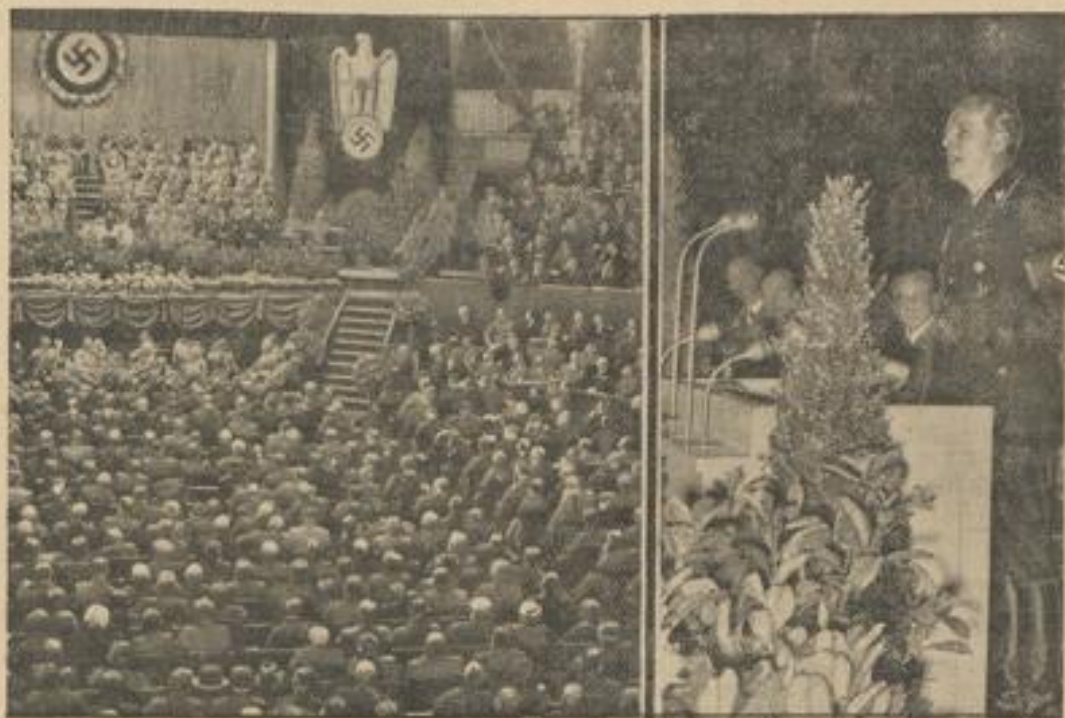
Im Namen des Selbstbestimmungsrechtes der Völker hatten die Tschechen am 28. Oktober 1918 ihren neuen Staat ausgerufen. Galt ihre Regierung heimgesucht von den Fronten und die Kriegsgefangenen-Regionen, die auf Seite der Franzosen, Italiener, Serben standen, ins Land geholt. Hatten die tschechische Macht in der Hand, besetzten die alte deutsche Kaiserpfalz Gaer, die Stätten deutschen Industrielebens Reichenberg und Gablonz, besetzten alles deutsche Land in Böhmen, Mähren und Schlesien. Denn für die Deutschen durfte es kein Selbstbestimmungsrecht geben. Vergebens wehrte sich das Sudetendeutschtum. Es hatte keine Waffen; die wurden beschlagnahmt, als sie noch unter dem Doppeladler der Habsburgermonarchie verwahrt waren; es hatte keine Männer; die lagen in Soldatenquartieren in Galizien und in den Karpaten, in den Bergen Tirols und unter den Steinen des Karst, oder in den Kriegsgefangenenlagern Siziliens und Sibiriens. Nur eines hatte das Sudetendeutschtum: den entschlossenen Willen, deutsch zu bleiben.

Feierlich hatte es sich zum neuen deutsch-tschechischen Staate bekannt; als dessen Nationalversammlung gewählt wurde, unterlagern die Tschechen die Wahl. Und als am 4. März 1919 die Nationalversammlung in Wien zusammentrat, da durften auch die Vertreter des Sudetenlandes nicht nach Wien fahren. „Selbstbestimmungsrecht! Nachhaft! Wir Tschechen haben die Macht und die deutschen Hunde haben zu fassen!“ Zur Mittagsstunde des 4. März 1919 ruhten im ganzen Sudetenland Maschinen und Hämmer, Senen und Pflüge und Spinnräder und Webstühle. Arbeiter zogen aus den Fabriken, die Handwerker aus ihren Werkstätten, die Bauern von ihren Einfeldern, die Frauen vom Herd und die Kinder aus den Schulen: Stumm und waffenlos sammelten sie sich auf den Marktplätzen und bekannten: Wir sind deutsch und wir bleiben deutsch! Gegen unser gutes Recht bringt man uns in einen fremden Staat! Man vergewaltigt uns, weil wir Deutsche sind — aber wir bleiben deutsch!

Da — ein tschechischer Kommandeur! In Komotau, in Raaden und zahllosen anderen Orten knattern die Maschinengewehre, mitten in dicht geballte, von Entsetzen über so viel Unmenschlichkeit gepackte friedliche Menschenmassen hinein: Der Glaube an das Selbstbestimmungsrecht, an die von den damals mächtigsten Staatsmännern der Erde versprochene Gerechtigkeit einer neuen Zeit reicht im Weiten der Augen endgültig zusammen. Was blieb, ist das unendliche Leid, die unsagbare Not von dreieinhalb Millionen deutschen Volksgenossen im Sudetenland, sind die Grabhügel von 54 deutschen Männern, Frauen und Kindern, die sterben mußten, weil sie deutsch waren.

Wie eine freche Verhöhnung dieses deutschen Martyriums und dieser deutschen Not klingt der Zeinussatz der Londoner „Times“ von gestern, in dem erklärt wird, daß man nicht einsehen konnte, welche weiteren Rechte den Sudetenländern innerhalb der Grenzen der tschechoslowakischen Verfassung praktisch noch gewährt werden könnten. Die deutsch sprechenden Gebiete seien jetzt ja voll an der wirtschaftlichen Belebung und an der Abnahme der Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei beteiligt. Der Aufsatzschreiber weiß nichts davon, daß die Last der Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei von den Sudetendeutschen fast allein getragen wird, daß in deutschen Städten bei Neuankömmlingen — wie jüngst in der Tabakfabrik im rein deutschen Raaden 10 Tschechen und 2 Slowaken, aber nicht ein einziger Deutscher beschäftigt wurde, er weiß nichts, daß alljährlich Arbeitslose, die sich aus verlassenen Kohlenruben heimlich Heizmaterial holen, ihr Leben oder ihre Freiheit riskieren, er weiß nichts von den menschenwürdigen Wohnverhältnissen deutscher Arbeiter im Sudetenland, die mit ihren vielföpfigen Familien in feuchten Zellen und verfallenen Baracken hausen müssen, er weiß nichts davon, daß 3. B. der deutsche Böhmerwaldort Althütten von seinen 402 Einwohnern nur 10 zählt, die über ein geringes Arbeitseinkommen verfügen, während die anderen hungern. Er weiß nichts, daß deutsche Schulkinder oft stundenlang bei jedem Wetter an drei, vier prachtvollen tschechischen Schulpalästen vorbei müssen, um zu einer deutschen Schule gelangen zu können.

Wir aber wissen es. Und werden es nie vergessen. Am Anfang der tschechoslowakischen Republik stehen 54 tote Deutsche. Ihnen sind Sehtaufende gefolgt, verzweifelnde Männer, denen die fremden Machthaber Arbeit und Brot genommen hatten, verzweifelnde Mütter, die aus ihrem Kummer nur mehr den Ausweg des Freitodes sahen, wenn sie der Tod nicht früher holte, und verzweifelnde Kinder. Aus ihrem Sterben aber wuchs den Volksgenossen im Sudetenland die unendliche Kraft der Träne, die sie ausbreiten ließ bis heute und sie immer wieder ihre Stimme erheben heißt: Wir wollen Frieden, wir wollen Arbeit, wir wollen die Sicherung unseres Volks-



„Der Vierjahresplan bedeutet keine Isolierung“

Der Außerordentliche und Bevollmächtigte Botschafter des Deutschen Reiches, Joachim von Ribbentrop, spricht auf der Frühjahrstagung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, in der Albertshalle des Kristallpalastes zu Leipzig.



Die Wache zieht auf — in Salamanca

Die Wachtuppe General Francos, angetan mit ihren weißen Mänteln, marschiert durch die Straßen von Salamanca. Diese „Moros“ genannte Truppe, gehört zu den besten Formationen, über die General Franco verfügt.

tums und unseres Volkstumsraum es! Wir wollen deutsch bleiben! An dem Tage, da die Prager Machthaber diesem Ruhe Gehör schenken, an dem sie den deutschen Volksgenossen ihr Lebensrecht wiedergeben, an diesem Tage wird erst die Erinnerung an den 4. März 1919 und seine 54 Toten die Bitterkeit verlieren! J. M.

Eisen und Stahl ist begehrter denn je! Aufzuchtungsfolge: Der englische Einfuhrzoll für Roheisen aufgehoben

London, 3. März

Durch eine Verordnung des englischen Schatzamtes ist der 33 Prozent betragende Einfuhrzoll für Roheisen aufgehoben worden. Ferner wird der Zoll der Eisen- und Stahlerzeugnisse, die im Rahmen der Kontingente und mit Ursprungszeugnissen versehen nach England eingeführt werden, von 20 auf 10 Prozent herabgesetzt. Die Verordnung tritt am Mittwoch in Kraft. Sie kann als unmittelbare Folge des englischen Aufrüstungsprogramms betrachtet werden, durch das eine außergewöhnliche Nachfrage nach Stahl und Eisen entstanden ist.

In einer Erläuterung wird erklärt, daß die Nachfrage nach Roheisen zur Zeit größer ist als die vorhandenen Lieferungen aus England und anderen Teilen des britischen Reiches.

Täglich mehr als 30 Morde in USA

New York, 3. März

Amerikanische Zeitungen stellen fest, daß trotz aller Gegenmaßnahmen der Regierung die Kriminalität in den Vereinigten Staaten weiter zugenommen habe. Aus der Verbrecherstatistik ergebe sich, daß in USA, alle 45 Minuten ein Mord verübt wird, d. h. je Tag 36 Morde. Alle zwanzig Sekunden werde außerdem ein weniger schweres Verbrechen oder Vergehen begangen. Die Polizei beschäftigt sich gegenwärtig mit der Aufklärung von 15.000 mittleren und größeren Verbrechen. In den Archiven der amerikanischen Kriminalpolizei befinden sich die Fingerabdrücke von sechs Millionen Personen. Schließlich wird berichtet, im Interesse wirksamer Verbrechensbekämpfung habe man das Gehalt der Kriminalagenten von 1100 Dollar jährlich auf 1600 Dollar erhöht.

„Entpolitifizierung“ in Rumänien

Alle rumänischen Hochschulen geschlossen Bukarest, 3. März

Zur Verteidigung der rumänischen „Demokratie“ gegen die immer stärker werdende jüdisch-germanische nationale Bewegung hat die rumänische Regierung die Schließung aller Studentenheime und aller Hochschulen bis zum Inkrafttreten des neuen Hochschulgesetzes beschlossen. Alle Studenten werden unter Behördenaufsicht in ihre Heimatorte zurückgeführt, mit den Prüfungen erst nach zwei Jahre rückständige Studenten examiniert.

Gleichzeitig hat der Kultusminister die sofortige Einberufung der obersten geistlichen Behörde, des Heiligen Synods, verlangt, der ein strenges und kategorisches Verbot jeder außerkirchlichen Betätigung der Geistlichkeit beschließen soll, widrigenfalls die Regierung selbst entsprechende Maßnahmen treffen würde. Zum Ausgleich wurden auch alle Freimaurerlogen geschlossen.

In Senat und Kammer kam es wegen dieser Maßnahmen zu erregten Auseinandersetzungen zwischen den Führern der Nationalchristlichen Partei und dem Kultusminister.

Häuserblock in Nantes in Flammen

Paris, 3. März

In Nantes brach am Mittwochmorgen in einem Möbelgeschäft ein Brand aus, der sich in kurzer Zeit auf das Haus und dann auf den ganzen Häuserblock ausbreitete. Die Feuerwehr kämpft seit Stunden gegen diese riesige Feuerbrunst, jedoch ohne ihrer bisher Herr werden zu können. Personen scheinen nicht zu Schaden gekommen zu sein, doch wird der Sachschaden sehr hoch sein.

Eine ganze Reihe Häuser stürzte ein

Furchtbare Explosion in einem Kraftwerk

Rebal, 3. März

In dem estländischen Städtchen Kurestat explodierte das dortige Elektro-Kraftwerk. Die Gewalt der Explosion war so furchtbar, daß eine ganze Reihe der umliegenden Häuser einstürzte. Die Polizei hat Absperren vorgenommen, nach deren Abschluß erst festgestellt werden kann, wieviele Menschenopfer die Katastrophe gefordert hat. In dem ganzen Städtchen ist auch nicht eine Fensterscheibe heil geblieben. Die Untersuchung ist im Gange.

Kurzberichte aus der Weltpolitik

Krankenkassen-Mehrleistungen für Kinderreiche

Nach einem Erlass des Reichsarbeitsministers sollen nunmehr die Krankenkassen bei allen Mehrleistungen die kinderreichen Versicherten in stärkerem Umfange berücksichtigen als die kinderarmen oder kinderlosen Versicherten. Insbesondere sollen die Krankenkassen in ihren Leistungen eine Abmilderung der Mehrleistungen der Familienhilfe nach der Kinderzahl vorzusehen und bei der Vergütung der Familienhilfe für Kinder von kinderreichen Versicherten eine höhere Altersgrenze festlegen.

Wenn Charlie Chaplin Glückwünsche sendet

Das mit Moskauer Geld gegründete neue Pariser Abendblatt „Le Soir“, das sich „unabhängiges Informationsblatt“ nennt, ist nunmehr erschienen, um die „Volkstrait“-Propaganda vorwärts zu treiben. Als einer der ersten Glückwünsche zu dieser Gründung ist der von dem jüdischen Filmdarsteller Charlie Chaplin zu verzeichnen — Copianti fall!

Geschult als Unterrichtsfach

In Ägypten bereitet die Regierung folgende Geschulungsmaßnahmen vor: kostenlose Verteilung von Geschulungsbüchern an die Bevölkerung im Kriegsfall, Errichtung einer Geschulungsschule in Kairo und Einführung des Laus- und Geschulungsfach als Unterrichtsfach an den ägyptischen Schulen.

Neue Außenminister im Fernen Osten

In China ist der ehemalige chinesische Vertreter beim Haager Gerichtshof, Dr. Wangtschungui an Stelle Tchangtschung zum Außenminister ernannt worden. — In Japan ist der bisherige Vizeaußenminister in Paris, Sato zum Außenminister auerzuehen.

Fernlastzug gegen Hochbahnstiller

Ein Fernlastzug fuhr am Mittwochabend in Berlin so heftig gegen einen Pfeiler der Hochbahn zwischen den Bahnhöfen Gleisdreieck und Wilton-Straße, daß der Pfeiler aus dem Sockel geschoben wurde. Der Hochbahnverkehr mußte an dieser Stelle bis zur Beendigung der Instandsetzungsarbeiten eingestellt werden.

Kein „nationaler Sozialismus“ in Belgien

Der Generalsekretär der belgischen Marxisten hat den Vorkämpfer des belgischen Sozialismus Spaak nach einer nationalen Orientierung der belgischen Marxisten (Spaak sprach von einem „nationalen Sozialismus“) eine einstimmige Abgabe erteilt, sich weiter zur Zweiten Internationale, zu einer Zusammenarbeit mit den Kommunisten mit Vorbehalt und vor allem zum Verbleiben auf den Ministerstühlen bekannt.

Bischöfe gegen Marxisten für die Aufrüstung

Während die Bischöfe von Gloucester und Liverpool lebhaft Kritik am britischen Aufrüstungsprogramm üben und der politischen Leitung Großbritanniens Bankrott prophezeien, hat die Arbeiterpartei nach zweieinhalbstündigen lebhaften Auseinandersetzungen ihre eigene innenpolitische Ohnmacht bekräftigt, indem sie befehl, keinen Mißtrauensantrag gegen das Aufrüstungsprogramm der Regierung einzubringen, sondern nur von Fall zu Fall gegen die Regierung zu stimmen, ein Vorgehen, das praktisch natürlich erfolglos bleibt.

Wieder keine Grenzverfehr zwischen Litauen und Polen

Der seit fünf Monaten völlig ruhende keine Grenzverfehr zwischen Polen und Litauen wird mit 15. März wieder aufgenommen.



Er leitet die spanische Grenzkontrolle

Wie aus England gemeldet wird, sollen die leitenden Posten des Ueberwachungsplanes für die spanischen Grenzen und Küsten bereits provisorisch verteilt worden sein. Die oberste Leitung zu Wasser und zu Lande werde der frühere Oberbefehlshaber der niederländischen Flotte, Vizeadmiral de Graaf, innehaben. (Zunbild Heinrich Hoffmann, M.)

Drei Opfer des weißen Todes

Lawinen-unglücke in den Ostalpen und in den Dolomiten

Innsbruck, 3. März

In den Ostalpen ereigneten sich am Montag und am Dienstag zwei Lawinen-unglücke, denen jeweils ein Menschenleben zum Opfer fiel. Am Montagvormittag wurden in der Nähe von Vent zwei Engländer von einer niederziehenden Lawine erfaßt und in die Tiefe gerissen. Ein Medizinstudent aus London konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Am Dienstag kam der 23jährige Münchener Student Rudolf Steinmeyer im Gebiet der Ramolalpe unter eine Lawine. Seine Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.



Zwei deutsche Schiffahrer, die von der Monte-Pana-Güte in den Dolomiten nach dem Sella-Roch unterwegs waren, wurden von einer Lawine verschüttet. Während es dem einen mit großen Mühen gelang, sich zu befreien, kam sein Begleiter, der 29-jährige Paul Gahedusch aus Barmen, in den Schermafassen ums Leben.

Im hinteren Palletertal auf der Straße zwischen Roos und Kavenstein gingen vier große Lawinen hintereinander nieder. Eine fünfte Lawine stürzte vom Timmelloch in die Tiefe und rief eine Arbeiterbaracke mit sich. Zwei italienische Arbeiter wurden verletzt, dem einen wurden beide Beine zerschmettert. Auch im Stübital hat eine Staublawine die Straße bei Ronalt vollkommen verlegt.

Drei Menschen in Portugal erfroren. Aus der Sierra da Estrella in Nordportugal wird starker Frost und heftiges Schneetreiben gemeldet. In dem Gebirgsort Geber wurden am Dienstag in einem eingeschneiten Gehöft drei Menschen aufgefunden, die bei der außergewöhnlichen Kälte erfroren waren.

Alle werden wir opfern!

Bei der 6. Reichsstraßen-Sammlung des B.H.W. wollen wir Schwaben wiederum ein Beispiel unentwegter Treue und Opferbereitschaft geben. Wenn am 6. und 7. März in unserem Gau die Männer der SA, SS, und des NSKK mit ihren Sammelbüchern um ein kleines Opfer für das B.H.W. bitten, dann wird keiner seine Pflicht vergessen. Die Mitglieder des Reichsbundes für Kinderreiche werden neben den Männern der Wiederungen als Sammler tätig sein. Das ist ein Akt der Kameradschaft und darüber hinaus ein Symbol der Gemeinschaft, wie es schöner nicht sein könnte. Sie alle sammeln! Wir aber wollen alle opfern! So soll sich der Ring der Volksgemeinschaft schließen. So bekennen wir uns zu unserer völkischen Gemeinschaft, die durch Opfer groß wurde und nur im Opfern ihre Zukunft sichern kann. Darum gibt jeder am 6. und 7. März für das Winterhilfswerk.

Tag des deutschen Handwerks 1937

Vom 27. bis 30. Mai in Frankfurt a. M. - Das genaue Programm

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Tag des Deutschen Handwerks 1937 für die Zeit vom 27. bis 30. Mai 1937 genehmigt. Die Groß-Veranstaltung findet, wie jedes Jahr, in Frankfurt am Main, der Stadt des Deutschen Handwerks, unter dem Leitpruch „Arbeit und Ehre“ statt.

Der Tag des Deutschen Handwerks beginnt, wie stets, mit einer Kranzniederlegung am Ehrenmal unter den Linden in Berlin, am Hort-Wesell-Grab und am Tannenbergs-Denkmal.

Am Donnerstag, den 27. Mai, nimmt der Handwerfertag mit der feierlichen Eröffnung der Reichsfeier im „Haus der Röhde“ seinen Anfang. Hier werden die besten Meisterstücke aus dem Wettbewerb der deutschen Meister ausgestellt. Bei der Eröffnung der Meisterschau werden Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Leiter des Deutschen Handwerks, Dr. Paul Walter, sprechen. Am Abend findet ein Empfang der In- und Auslandspresse statt.

Der Freitag, den 28. Mai, wird zunächst eine große Arbeitstagung des Deutschen Handwerks in der DAF einleiten. Der Nachmittag ist einer Arbeitstagung der Reichsgruppe Handwerk in der gewerblichen Wirtschaft vorbehalten. Am Abend folgt eine Festvorstellung in der Frankfurter Oper.

Am Samstag, den 29. Mai, findet vormittags eine große politische Tagung in der Festhalle statt, bei der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sowie weitere führende Männer der Partei und des Staates das Wort ergreifen werden. Nachmittags werden die Wanderposten und die Sternfahrer herzlich begrüßt.

Am Sonntag, den 30. Mai, wird vor 20 000 Zuschauern zum erstenmal eine offizielle Freisprechung von Lehrlingen zu Gesellen und die Anerkennung von Gesellen zu Meistern in der vom Deutschen Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront herausgegebenen neuen Form stattfinden. Am Nachmittag folgt ein großer Festzug. Den Abschluß des Tages des Deutschen Handwerks bildet eine Großkundgebung auf dem Messelgelande, in deren Mittelpunkt Reden führender Männer der Partei stehen werden.

DAF-Lehrwerkstätten schon in Volksschulen

Nach dem Berufsberatungsplan von Dr. Ley soll das erste Jahr der Berufsberatung schon mit dem 7. Volksschuljahr zusammenfallen. Die durch Arbeiten an Holz und Eisen festgestellte handwerkliche Eignung soll den Ratschlag der Berufsberatung bilden. Wie Günter Rossmann im „Jungen Deutschland“ mitteilt, wird die praktische handwerkliche Erziehung in diesem 7. Volksschul- und ersten Lehrjahr die Einrichtung von Lehrwerkstätten der

DAF in den Volksschulen notwendig machen und zugleich die Mitwirkung der örtlichen Handwerksmeister bedingen. Während heute der junge Mensch nach acht Volksschuljahren unzureichend beraten ins Berufsleben tritt, sei er nach dem neuen Plan zum gleichen Zeitpunkt nicht nur gründlich

Pflegt die Bande der Blutsverwandtschaft

Rat und Hilfe geben das Auslands-Institut und die Familienforschungsstelle in Stuttgart

Stuttgart, 3. März

In dem Bericht über den Familientag einer schwäbischen Familie war unsäglich zu lesen: „Leider fehlt bis heute die Verbindung zu den auslandsdeutschen Mitgliedern der Familien, die in den letzten zweihundert Jahren ausgewandert sind.“

Die Verbindung zu den auslandsdeutschen Angehörigen fehlt nicht nur in dieser einen Familie. Gleichgültig und in Vorurteilen befangen hatte man in den meisten Fällen die Verbindung mit den auslandsdeutschen Verwandten einschließen lassen. Bestenfalls besah man noch in einem Familienalbum Bilder von ihnen, wie sie vor 20 bis 30, ja 40 Jahren zuvor ausgesehen hatten.

Heute geht man daran, alle diese Bande des Blutes wieder zu erforschen, zu verknüpfen und zu festigen. Gerade den Schwaben hat das Schicksal diese Aufgabe mit besonderer Eindringlichkeit gestellt. Kein anderer Stamm hat so viele seiner Kinder in die Fremde ziehen sehen wie der schwäbische. In Scharen zogen unsere Landsleute nach Ungarn und Bessarabien, nach Transkaukasien und Palästina, in die Vereinigten Staaten, nach Kanada und Südamerika. Es gibt Dörfer in Schwabenlande, aus denen noch einmal so viele Menschen ausgewandert sind, als heute in dieser Dorfgemeinschaft Einwohner leben.

Da hat ein Lehrer aus einem Dorfe auf der schwäbischen Alb die Ahnentafel einer Familie seines Dorfes aufgestellt, aus der 1817 einer nach Bessarabien zog. Er schrieb einem Kollegen in Bessarabien, den er als Heimatforscher kannte, und dieser stellte dann die Verbindung wieder her. In Zukunft wollen die Angehörigen der Familie, die heute noch in beiden Dörfern leben, einander schreiben und Bilder und Zeitungen austauschen.

Wir Deutsche haben nun seit vier Jahren den Weg vom Ich zum Wir gefunden. Vom einzelnen Volksgenossen weg haben wir den Blick auf das Volksganze gerichtet und wissen, daß Lebensfähigkeit und Kraft eines Volkes in Blut und Rasse wurzeln. Daraus wächst das Bewußtsein schicksalsmäßiger, familienhafter Zusammengehörigkeit — die Volksgemeinschaft hervor. Mit dem Werden der Volksgemeinschaft ist auch das Verständnis für die Reinzellen des Volkskörpers, die Familien, die Sippen, ihre Pflege, ihre Erlosung, ihr Schicksal wieder wach und rege geworden. Sippenkunde und Ahnenforschung haben nicht nur Wissenschaft, sondern auch als hilfswirksame Wegweiser durch Dunkel und Ungeklärtheit der Sippenchicksale hohe Bedeutung gewonnen.

Das Bewußtsein der gleichen Blutsverwandtschaft ist ein starkes Bindemittel, das besonders zwischen Sippenmitgliedern im Reich und im Ausland sorgsam gepflegt werden soll.

Hier gilt es oft, ein gemischtes Gefühl der Fremdheit zu überwinden, das besonders für diejenigen Deutschen unvermeidbar ist, deren Familien schon seit Generationen auf fremder, meistens sogar überseeischer Erde leben. Diese haben den Willen, meistens sogar einen rührenden Eifer, das „Band ihrer Seele“, dem sie sich durch das Blut verbunden fühlen, genau kennen zu lernen und sich, wenn sie nach Deutschland kommen, bei uns einzuleben. Wenn der Gast auf dem Lande weilt, so führt ihn beispielsweise der verwandte Gastfreund auf die

beraten, sondern er habe bereits zwei Jahre seiner Berufsberatung hinter sich. Eine Verklärung der Ausbildungszeit und eine zweckmäßige Berufslenkung wären mit einem größeren Gewinn des Jugendlichen für seine Berufslaufbahn verbunden und auch erreicht.

alten Friedhöfe, wo die Vorfahren ruhen, vorbei an alten Häusern, die noch das Wappen der Familie tragen. Dann gibt ein Wort das andere; aus den papierenen Ahnenregistern wird lebendige Geschichte, wird Chronik der Familie, die aber verflochten ist und bleibt mit den Geschichten der Landschaft.

Es gibt viele Fälle, wo eine Familie, die gedankenlos in fremdem Volk aufzugehen drohte, davor bewahrt blieb, weil man sie rechtzeitig daran erinnern konnte, was sie ihrer Abstammung schuldig war. So ein Vorgang in „Jamaika“. Einer der Nachkommen der dortigen Siedler, der es zu „etwas“ gebracht hatte, wollte von seiner deutschen Abstammung nur noch wenig wissen. Er schämte sich seiner dürftigen und nicht immer erfreulichen Verhältnisse seines Elternhauses. Als ihm nachgewiesen wurde, daß noch sein Urgroßvater in Tübingen Bürgermeister und hochangesehenes Ratmitglied war, da ging ein Ruck durch den Mann. Nun hatte alles Deutsche für ihn



etwas Besonderes, Eigenes, und er hat sich hinfort auch der deutschen Siedler, denen er entstammte, nachdrücklich angenommen.

Auf der anderen Seite arbeitet die sippenkundliche Abteilung des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart an einer umfangreichen, schon an die 200 000 Namen angewachsenen Kartei, um möglichst alle im Ausland lebende Deutsche zu erfassen. Die Kartei zerfällt wiederum in Abteilungen: Auswanderer-kartei, Auslandsdeutsche Sippenkartei, Bildnisliste von bedeutenden Auslandsdeutschen, Bibliographie der auslandsdeutschen Sippenkunde, Autogrammkartei.

So erfährt man aus dieser Kartei beispielsweise, daß Mitglieder der schwäbischen Familie Eppinger zur Zeit Katharinas

von Rußland den damaligen großen schwäbischen Siedlungszug nach Rußland unternahm. So lebt heute ein Nachkomme der damals aus Biberach ausgewanderten Familie Eppinger, Albert Eppinger, 1874 in Rußland geboren, in Habana (Kuba). Sein Wilhelm Eppinger, dessen Vorfahren aus Biberach nach Rußland ausgewanderten, lebt heute im New Yorker Stadtteil „Brooklyn“.

Eine ähnliche bedeutungsvolle Aufgabe erfüllt die Württembergische Beratungskstelle für Familienforschung in Stuttgart, Stiftstraße 5, die von Dr. G. von Rathsaler geleitet wird und kostenlos Auskunft und Beratung in allen Fragen der Familienforschung erteilt.

Diese beiden Einrichtungen, die sippenkundliche Abteilung des Deutschen Auslandsinstituts und die Württembergische Beratungskstelle für Familienforschung geben jedem Volksgenossen die Möglichkeit, Gliedern seiner Familie, die vor längerer oder längerer Zeit ausgewandert sind, nachzuspüren, damit er die Verbindung mit ihnen und ihren Nachkommen neu aufnehmen kann. Auf diese Weise sollen die ewigen Bande des Blutes über die politischen Grenzen hinweg geknüpft und das Bewußtsein des deutschen Volksgemeinschafts und seiner Aufgabe in der Welt gestärkt werden.

Deutsche Arbeiter bauen in Paris

den deutschen „Pavillon“ am Tolloplatz für die zukünftige Weltausstellung

Fast jeder Deutsche hat sich schon Gedanken darüber gemacht, von wem das „Deutsche Haus“ auf dem Gelände der zukünftigen Pariser Weltausstellung erbaut wird. Es Franzosen den Kielbau errichten oder Deutsche? Ob das Material ausschließlich aus Deutschland kommt oder ob auch französische Firmen an der Vorfierung beteiligt sind? Unser Pariser gl.-Mitarbeiter gibt in der folgenden interessant geschriebenen Abhandlung auf alle diese Fragen Auskunft.

Im Oktober vergangenen Jahres wurde die deutsche Beteiligung an der Pariser Weltausstellung beschlossen und damit auch die Errichtung eines deutschen „Pavillon“. Heute gehört der deutsche „Pavillon“ zu dem am meisten fortgeschrittenen Bauten auf dem Ausstellungsgelände. Mit Hochdruck wird gearbeitet. In den Kruppischen Konstruktionsbüros waren zeitweise 150 Zeichner und Ingenieure gleichzeitig damit beschäftigt, alle die Pläne und Berechnungen anzufertigen, die notwendig waren, um jeden einzelnen Träger bis zum letzten Bohrerloch so genau zu bestimmen, daß er nur an der genau bestimmten Stelle eingeführt zu werden braucht. Heute genügt eine gleich große Zahl von Handwerklern, um aus den Stapeln der Zeichnungen im Baubüro, die Wirklichkeit von Eisen und Stein entstehen zu lassen, die den Ruf der deutschen Arbeit, deutschen Geistes und deutschen Willens auf dieser Ausstellung würdig vertreten soll.

Die größte Besonderheit des einzigartigen Baus, die ihn auch von allen anderen „Pavillons“ unterscheidet, besteht darin, daß er zu hundert Prozent mit deutschem Material und von deutschen Arbeitern errichtet wird. Nur bei der Pfahlgründung, die übrigens wegen der Nähe des Flußufers besondere Schwierigkeiten bereitet, und für die Transporte innerhalb von Paris wurden französische Firmen herangezogen, — und der Sand für den Beton stammt ebenfalls aus Frankreich. Alles andere ist deutsch, vom Zement und der Holzverfälschung bis zum letzten Träger, wurde alles aus Deutschland herangeführt und wird von deutschen Arbeitern zusammengeführt!

1000 Eisenbahnwaggons waren nötig

Wenige Zahlen der äußeren Maße genügt, um die Größe dieser Leistung zu zeigen: Es wurden von Deutschland nach Frankreich transportiert: rund 2000 Tonnen Stein, die aus den Brüchen des Frankensandes stammen und in achtzehn großen Steinbruchbetrieben im ganzen Reich bearbeitet wurden; ferner rund 3000 Tonnen Eisen und Stahl, Holz und Zement; schließlich nochmals rund 3000 Tonnen Maschinen, Rundenisen, Schrauben und sonstiges Material. Wenn man berücksichtigt, daß etwa 10 Tonnen eine Eisenbahnwaggonladung bilden, ist leicht auszurechnen, daß die nötige Verteilung eingeschlossen, rund 1000 Waggons mit Baumaterial nach Frankreich gerollt sind, um den Bauplatz an der Seine im allem Nötigen zu versorgen!

Aus Gründen der Schnelligkeit und Sicherheit wurde der Bahnweg gewählt. Der Rucktransport im Herbst soll indessen auf dem Wasser erfolgen. In Pantin wurde von der Pariser Handelskammer ein geeignetes Gelände gemietet, das der Lagerung dieser Stein- und Eisenmassen dient. Von dort aus wird es mit Lastwagen an die Arbeitsstelle herangeführt.

Arbeiter aus allen Gauen

Wer steht nun auf dem Bau, um die wichtigen Betonkörper zu errichten, die den Grund der Straße die Schultern bilden, auf denen das Ganze ruht? Wer montiert Träger und Maschinen, wer legt die Steine des Turmes zusammen? Krupp-Arbeiter aus Essen, Rheinhausen, Duisburg, Gerüstbauer aus Köln und andere aus Nürnberg, die schon die Erfahrung der Reichsparteitagbauten



Wird die „Verbe“ zum Volksflugzeug

Der Stabschef der SA, Luhe (rechts), beschäftigt auf dem Flugplatz Johannistal bei Berlin ein neues deutsches Kleinflugzeug „Verbe“, das Ingenieur Senboth, den unser Bild an seiner Maschine zeigt, im Flug vorführt. Es handelt sich um eine Vertriebsmaschine, die bisher einzige dieser Art in Deutschland, von der man sich eine besondere Eignung als Volksflugzeug verspricht. Die Maschine ist mit einem 45-PS-Motor ausgerüstet, der ihr eine Keilgeschwindigkeit von 110 Stundenkilometer verleiht.

(Eberl-Bilderdienst, B.)

mitbringen; Steinmetze aus Bayern, Baden und Hessen; Siemens-Männer aus Berlin und Sachsen. Bei Hochstand der Arbeiten werden es über dreihundert aus allen Gauen des Reiches sein! Sie sind vom Pariser Hotelverband untergebracht und, wie wir hören, mit Einquartierung und Verpflegung sehr zufrieden. Entgegen tendenziöser Behauptungen muß festgestellt werden, daß das Einvernehmen zwischen den deutschen und französischen Arbeitern ausgezeichnet ist. Gewiß ist die Zusammenarbeit mit den französischen Firmen zur vollen Zufriedenheit verlaufen.

Rätselhafte Vision auf dem Friedhof

Eine 19-Jährige will zum zweitenmal leben - Gibt es Seelenwanderung?

Ein höchst merkwürdiger Vorfall hat unter der Bevölkerung des polnischen Korridor-lands Gdingen größtes Aufsehen erregt. Die 19-jährige Elisabeth W i r n i k kam unlängst nach Gdingen, um hier ihre erst vor kurzem nach Warschau überlebten Eltern zu besuchen. Auf einem Spaziergang, der an einem alten, längst aufgelassenen Friedhof vorbeiführte, blieb das Mädchen plötzlich vor einem der alten steinernen Grabsteine stehen und verlor in stille Betrachtung. Mit einem Male brach es zur größten Verwunderung der Eltern in die Worte aus: „Hier ist mein Grab“, und fiel darauf ohnmächtig auf die Erde.

Nun hatte Elisabeth sich wieder erholt, als sie auch schon eine seltsame Geschichte zu erzählen anfangte. Sie behauptete nämlich, vor Jahrhunderten schon einmal gelebt zu haben und sich haargenau an alles erinnern zu können. Sie sei damals die Frau eines kleinen Offiziers gewesen, dessen Güte in einem Dorfe an der Stelle des heutigen Gdingen stand und der hier seinem Beruf nachging. Aus der Ehe mit diesem Fischer seien drei Kinder hervorgegangen. Ihr Mann sei später während eines furchtbaren Unwetters auf hoher See mit seinem Fischerboot untergegangen. Sie selbst habe dann mit ihren unruhigen Kindern die schwersten Nöte und Entbehrungen durchgemacht. In der letzten Nacht nach Jahren ihrem Mann im Tod gefolgt sei. Elisabeth schien sich an die Einzelheiten ihres früheren Lebens genau entsinnen zu können; sie nannte sogar den Namen, unter dem sie als Fischerweibchen einmal auf Erden gelebt habe. Sie sprach ferner von der kleinen altertümlichen Kapelle, die einstmalig auf dem Friedhofe gestanden hätte und die später von fremder Hand zerstört und niedergebrennt worden sei.

Schwerliche Nachforschungen ergaben auch tatsächlich, daß in der Nähe des alten Gdingen Friedhofs einstmalig eine Kirche stand, die während des 30-jährigen Krieges von schwedischen Landsknechten in Brand gesteckt worden war. Bei dem Brande aber waren alle Kirchendächer vernichtet worden, so daß eine weitere Nachprüfung der Angaben des jungen Mädchens unmöglich sein dürfte.

In wissenschaftlichen Kreisen neigt man der Auffassung zu, daß man es bei der 19-jährigen Elisabeth W i r n i k mit einem Fall von Autosuggestion zu tun hat. Das Mädchen, das eine eifrige Leserin ist, dürfte wahrscheinlich durch die Lektüre eines historischen Romans, der sie sehr gefesselt hat, zu der Zwangsvorstellung ihrer Seelenwanderung gekommen sein. Was diesem seltsamen Vorfall allerdings eine gewisse geheimnisvolle Note verleiht, ist die Tatsache, daß das Mädchen noch niemals in Gdingen war und auch von der Existenz der Grabkapelle auf dem alten Friedhof keine Ahnung haben konnte.



Herber - Vaier erneut Weltmeister

Bei den Eistanzlauf-Weltmeisterschaften im Empress-Stadion in London erkämpfte sich das deutsche Meisterpaar im Eistanzlauf erneut die Weltmeisterschaft (Archiv.) (Pressefoto, M.)

Was es nicht alles gibt!

Arbeitsmann Wir sind nicht mehr im Zeitalter der Maschinen, wo allezeit mehrere Schneider bereit saßen, um den „langen Kerls“ passende Uniformen zu nähen. Auch die Schuster mögen in dieser Zeit darauf eingerichtet gewesen sein, übernormale Schuhe herzustellen, die Läufer machten auf Wunsch sofort riesenhafte Weiten. . . Heute sind die langen Kerls nur vereinzelt zu finden, und jeder muß für sich selber, wie er zu seinem Kram kommt. Im Arbeitsdienstlager Marienburg bei Hildesheim war man denn auch keineswegs auf einen jungen Riesen von zwei Meter acht gesaßt. In der Kammer lagte man sich ratlos an den Schadel. Zufällig fand sich ein Paar Stiefel Größe 48. Aber sonst paßte natürlich nichts. Man nahm dem Riesen Maß und schickte die Zahlen zum Schneider, der zurubestellen ließ, man müsse sich doch wohl geirrt haben. Der Arbeitsmann machte in den ersten Nächten willig einen Anstich in seine langen Beine, das ging aber selbstverständlich nicht auf die Dauer, so wurde ihm denn ein Zeit nach Maß bestellt. Eins aber hat er seinen Kameraden voraus: er darf wegen seiner riesenhafteu Ränge, der ein ebenso übermenschlicher Appetit entspricht, stets eine doppelte Portion anfordern.

Der Hirsch mit der Stachelbrautkrone. In einem Jagdrevier bei Stadelbrunn wurde ein stattlicher Hirsch zur Strecke gebracht, dessen Geweih mit vielen Metern Stachelbraut umwickelt war. Vermutlich ist das Tier während der Brunst beim Kampf mit einem Rivale um den Geweih in einen Stachelbrautzaun geraten. In dem Bestreben, sich frei zu machen, hat es sich immer mehr verwickelt und schließlich den Draht abgerissen. Vom Revierjäger konnte das arme Tier wiederholt in großer Entfernung gesichtet werden, doch war es nicht möglich, genau festzustellen, was es eigentlich am Kopf mit sich trug. Erst

der Zufall brachte das Tier nun vor den Lauf des Jägers. Das ganze Geweih des Hirsches war vollkommen mit dem gefährlichen Draht umwickelt und umschlungen, so daß er sich nicht davon befreien konnte und wochenlang große Qualen ausgestanden haben muß.

Koch Eine hübsche junge W i e n e g e l o s e h a t t e dieser Tage nichts dagegen, daß sie ein fremder Herr auf der Straße artig begrüßte, ein Gespräch mit ihr anfangte und von der allgemeinen Erörterung der Wetterlage zum Thema des kameradschaftlichen Verständens überging. An einer dunklen Strohhütte nun verliebte er auch dieses Gebiet, um das Thema durch sanfte Umarmungen zu vertiefen. Hier machte nun die Dame nicht mehr mit. Sie ließ den feurigen Liebhaber von sich fort, ja, sie gab ihm oben drein noch eine schallende Ohrfeige, so daß der übertraufte Herr zurücktaumelte und mit seinem Ellenbogen in die Scheibe eines dahinterstehenden Feuermelers stieß. Es brauchte nicht dieser unbeabsichtigten Wirkung, um dem jungen Mann schleunigst Beine zu machen, er war auch so beschämt und wütend genug, verliebte den Ort seiner Niederlage. Auch das Mädchen machte lehrte und lief nach Hause. Als die Feuermehr anrückte, war der Brand, den sie zu löschen kam, bereits ausgeglüht. . .

Quer durch den Sport

Schon 30 Sonderzüge zum Länderspiel für das Fußball-Länderspiel Deutschland-Frankreich am 21. März in Stuttgart liegen bis jetzt 30 Sonderzugmeldungen vor.

Rubel-Um bis 14. März g e s p e r t. Der Spieler Werner Rubel vom SSV. Ulm wurde wegen eines Vergehens des Schiedsrichter-Befehlignung beim Spiel SSV. Stuttgart gegen SSV. Ulm vom 22. Februar bis 14. März gesperrt.

Württemberg's beste Fußball-Tor-schützen sind nach wie vor Eyseler (17), Herz (15), Schmid II (13), Schäfer (12) und Stedl (11).

Korpsführer Hähnelin hat auch in diesem Jahre für das größte deutsche Sonderbahnenrennen in München-Tagging den „A. Goldenen Helm von Deutschland“ gestiftet.



„Lauter, sooft die alle Hähnelin, die in den Tagen der Weltmeisterschaften in München-Tagging den „A. Goldenen Helm von Deutschland“ gestiftet.“

Zeichnung: H.A.S. - Vertriebsbüro (Lohmann).

Große Erzählungen



Gottlob hat er hatt Verstand, sehr viel Glück und kommt an Land! Ein hoher Kopf hält ebenso sicher über Wasser wie ein Rettungsring, und ein harter Holzschädel bricht selbst Eis! Jedoch . . . (hat die Sache noch einen Haken. Davon berichtet der „Gesellschaftler“ morgen!)

Zeitschriftenchau

Das März-Heft der K.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist erschienen. Wenn man den Werdegang der in unserem Gau allmonatlich erscheinenden Mitteilungshefte der K.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ verfolgte, muß man ohne Liebertreibung anerkennen, daß sie eine erstaunliche Entwicklung nahmen, die heute ihren Niederschlag in einem geschmackvoll vollendeten, kulturell hochwertigen und in Eist und Ausmachung fertigen Kunstheft gefunden hat. Auch die März-Ausgabe, die am gestrigen Tag erschienen ist, vermag diesen Eindruck nur zu stärken. Um das große Geheimnis deutschen Talent- und Geisteszüchtens von Ulrich von Dulten bis zur Gegenwart spannt Max Jungnickel den weiten Bogen der Betrachtung, die in diesem Heft als fortlaufende Artikelserie beginnt. Ein sportliches Spiel „Wir bauen eine Straße“ von Peter Hagen und Hans Jürgen Kierens schildert in unvergleichlich schöner, farbenreicher und plastischer Sprache das neuempfundene Ethos der Arbeit. Gerhart Kesch, der für das Heft im allgemeinen verantwortlich zeichnet, spricht in einem wertvollen Beitrag über den Werdegang und die Werke des schweidischen Dichters Ludwlg Finckh, eines harten Ränders deutscher Art und deutschen Wesens in fremden Länden. Neben einem Aufsatz über den Sinn des Werftens und der Feierabendgestaltung finden wir noch einen lehrreichen Aufsatz über die Aufgaben und die Notwendigkeit des Sportamts Rdt. S. Holtmann auf die wertvollen Beiträge, in deren Mittelpunkt eine aktuelle Bilderportage über den Druck und die technische Herstellung der Rdt.-Romane steht. Das Heft, wie immer von dem überschüsslichen Rdt.-Monatsprogramm umrahmt, reißt sich würdig in die Reihe der bisher erschienenen Nummern ein, die gesammelt ein Schmuckstück in jeder Heim-Bibliothek darstellen könnten. Pau.

Rundfunk - International betrachtet. Das Februar-Heft des Funkarchivs erscheint anlässlich der Berliner Tagung des Rundfunkvereins mit Beiträgen über die internationalen Probleme des Rundfunks. Das Februar-Heft des Funkarchivs enthält weiter „Amtliche Mitteilungen der Fachschaft Rundfunk“ sowie „Amtliche Hinweise der Reichsrundfunkkommission“ sowie das Verzeichnis für das „Deutsche Rundfunkschrifttum“ für den Monat Januar sowie das Sachverzeichnis für das Jahr 1936. Das Heft kostet 0,50 RM. und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Jäger, Magold, Bestellungen entgegen.

Toni Zaggler

Arbeitsrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

An der Friedhofsmauer, gegen die Straße heraus ist das Kriegerehrentmal. Zögernd bleibt der Graf davor stehen und liest: „Graf Leopold von Bruggstein, Leutnant beim 12. Infanterie-Regiment, gefallen am 16. August 1916, im Alter von 23 Jahren, bei Verdun.“

Der Graf nickt ein paarmal und wendet sich langsam ab. „Der arme Soldat, das junge Blut!“ murmelt er vor sich hin.

Er sieht ihn im Geiste wieder vor sich, wie er ausmarchiert ist an der Spitze seiner Kompanie, Blumen an der Brust und im Sturmband seines Helmes, mit lachendem Gesicht und voller Zuversicht. Und dann später sah er ihn noch einmal auf einem Rangierbahnhof im Rheinland, als Soldat von Russland an die Westfront kam und er selbst mit seinem Regiment von Westen an die italienische Front ging.

Der Soldat, ja, das war' einer gewesen. Dem haben selbst die Geissen zugeh'n, wenn er lächeln und vermögen in den Felsen kletterte. Und wo er hingehalten hat, da hat der Schuß gelesien. Mit dem hat man auf die Jagd gehen und seine Freunde haben können. Der andere aber? O Gott! Ein Elend ist es mit dem. Der stiehlt dem Herrgott bloß den Tag ab und seinem Vater das Geld. Zuerst hat er Rechtschaffenheit studiert, dann ein paar Semester Medizin, um sich dann der Technik zuzuwenden. Seine Hauptbeschäftigung besteht allerdings im Glücksspiel. Und ein Jäger ist er, daß Gott erbarm!

Unwillig schüttelt Graf Bruggstein den Kopf. Dann geht er durch den Park auf das weiße, stille Haus zu. Die Parkbäume rauschen leise im Abendwind und aus dem Brun-

nenbeden am Eingang des Schlosses steigen die Wasser-fallen hoch wie silberne Sprühgarben, fallen dann in tausend Tropfen plätschernd zurück in das steinerne Becken.

Die Sonne sinkt hinter die Berge. Ein gewaltiger Himmelsbrand, in den die Abendwolken stürzen, wie drohende Ungeheuer. Im Wald ist es schon dunkel.

Eine einsame Drossel schlägt; ein lächer Vogelruf im Frieden des Waldes. Dann klingt ein Lachen, ein helles Mädchenlachen, erst fern, dann immer näher. Wie silberne Glöcklein springt es durch den Wald.

Die jungen Menschen von der Steinldalm sind es, die heimwärts wandern und jetzt aus dem Wald herauskommen. Und auf einmal stehen sie still. Hat jemand das Kommando dazu gegeben? Nein, ganz von selbst haben sie es getan, weil Jutta von Bruggstein auch stehen geblieben ist.

„Wie wunderschön, das Dorf im Abendfrieden“, sagt sie leise und hebt aufatmend den Blick zu den hohen Wipfeln, an denen das letzte Licht verglüht.

Das Dorf, mit den breiten, wuchtigen Bauernhöfen, liegt schon unter den Schatten des Abends. Nur um den Kirchurm und um die Zinnen des Schloss Wandes schimmert noch das Abendrot. Die Fenster blinken, als ob sie im Feuer stünden.

„Schau hin, Toni, unter Haus brennt“, sagt Jutta von Bruggstein.

„Dann ist es nicht da still steh'n“, antwortet Toni.

„Weißt, wie ich rennen tät.“

Toni steht zwischen Jutta und Monika. Burchl ist hinter ihm und der Ledner Silvestri etwas abseits mit mißvergnügtem Gesicht.

Er hat es den ganzen Nachmittag schon gemerkt, wie sich die drei Mädchen nur für den Toni interessieren. Und der Toni ist doch nur der Sohn eines Kleinbauers, während er den reichsten Bauern im Tal zum Vater hat. Also ist es besonders von der Brandl Monika nicht zu verstehen, wie sie mit dem Häuslerbuben so schön tun

kann. Jetzt streicht sie ihm logat noch über den Arm und sagt: „Was du für Muskeln hast, Toni.“

Toni lacht und zeigt zwei Reihen blendend weißer Zähne.

„Das kommt vom Arbeiten, weigt. Mit ein Jahr hab' ich dem Vater schon Baum' umschneiden helfen müssen und mäh'n hab' ich auch schon müssen in dem Alter.“

Silvestri kocht ein kurzes, höhnisches Lachen aus.

„Als wenn's da recht viel zum Mäh'n gäb! Die paar Tagewert, die ihr habt.“

Toni wendet langsam das Gesicht. Eine kleine Falte steht zwischen seinen Brauen.

„Alle können keine Großbauern sein“, sagt er trübsig.

„Da hat er recht, der Toni!“ wispert Burchl, die Schwöster vom Silvestri.

„Freilich hat er recht“, ajst Best nach. „Er hat allweil recht, der Toni. Und den ganzen Tag hörs' nig wie: Tönele hin und Tönele her! Er ist der Liebe, der Brave, der Gute und unserneins ist der Garniemand.“

„Silvestri!“ ruft Jutta von Bruggstein streng. „Ich glaube nicht, daß dir eines von uns zu solchen Worten Anlaß gegeben hat. Du bist es immer selber, der Streit sucht.“

„Gibst nicht nach, bis ich dir den Buckel wieder vollschlag!“ sagt der Toni hinzu und reckt sich ein wenig, als wollte er gleich an die Arbeit gehen.

Da schiebt Monika ihren Arm unter den seinen und Jutta hängt sich auf der anderen Seite ein und so ziehen sie den Toni fort. Burchl will sich auch anschließen, aber Best hält sie mit rauhem Griff zurück.

„Du bleibst da. Du bist meine Schwester und hast zu mir zu halten, verstanden!“

Er zieht sie an der Hand mit fort und geht einen andern Wege als die drei.

Als Toni mit den zwei Mädchen über den Wiesenpfad durch ein paar Viehweiden zur Bachbrücke kommt, sagt Monika:

„Jetzt muß ich euch allein lassen.“

Der Hof ihres Vaters liegt nämlich entgegengesetzt von Schloß Wandes.

(Fortsetzung folgt.)

Wehrwille und Wehrkraft

Oesterreichische Frontmiliz — Zeil der Wehrmacht

Die noch immer innerhalb der neuen Oesterreichischen Frontmiliz und der Vaterländischen Front herrschenden Zweifel und Unklarheiten haben kürzlich zu einer Aussprache im Wiener Militärkabinett und zu einem Milizführer-Appell geführt, der in Gegenwart des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg stattfand, und an dem der Generalkommandant der Frontmiliz, Vizefeldmarschall Hülgerth, Staatssekretär Jelinek und der Chef des Generalstabes Jansa, sowie 400 Milizführer aus Wien und Umgebung teilnahmen. Auch andere hohe Offiziere der Wehrmacht wohnten dem Appell bei.

In verschiedenen Reden und Ausführungen wurde u. a. festgestellt, daß das in der Frontmiliz zur Tat werdende Volksgewerbe ein wesentliches Element der gesamten Landesverteidigung sei. Alle Kräfte müßten zwecks kürzester Zusammenfassung sich in einen einheitlichen Plan einfügen, dessen Entwurf lediglich dem Bundesministerium für Landesverteidigung zukommen könne. General Jelinek erklärte die Frontmiliz als eine zwingende Notwendigkeit und einen bedeutsamen Faktor in der Vorbereitung und Durchführung der Landesverteidigung. Dieser militärische Pflichtendienst mache sie zu einem unentbehrlichen Helfer des Bundesheeres. Bundesheer und Frontmiliz seien als die bewaffnete Macht Oesterreichs eine Einheit.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg unterstrich, daß die bewaffnete Macht Oesterreichs aus Bundesheer und Frontmiliz bestehe. Gewisse Anfangsschwierigkeiten müßten zunächst noch vorhanden sein, aber er sei überzeugt, daß auch die Miliz der Waffentradition Oesterreichs Ehre machen werde. Sowohl als Chef der Regierung wie als Frontführer wolle er erklären, daß im Bereich des Möglichen die Miliz die Unterstützung aller kompetenten Instanzen erhalten werde. Er gebe der Hoffnung und Überzeugung Ausdruck, daß die Erkenntnis von der Bedeutung und Notwendigkeit der Miliz weit über jene Kreise hinaus, deren Beruf es ist, für die Verteidigung des Landes zu sorgen, immer tiefere Wurzeln fassen möge, und daß in den Kreisen aller öffentlichen Angelegenheiten, insbesondere in den jüngeren Jahrgängen, Aufgeschlossenheit für die Notwendigkeit der Miliz und die Bereitschaft zum Mittun im Rahmen der Miliz herrsche.

Schließlich kam man doch zu Erkenntnis, daß zur Erhöhung der Schlagfertigkeit gewisse Änderungen in der Organisation der Frontmiliz notwendig seien, die sobald wie möglich durchgeführt werden müssen.

Auch dieser Milizführerappell hat gezeigt, daß innerhalb der Oesterreichischen Wehrverhältnisse noch immer erhebliche Unklarheiten und Unklarheiten vorherrschen. Es liegt in allerer Linie, schon im Hinblick auf etwaige Auseinandersetzungen mit dem Weisheitsbewusstsein und dem Weltverständnis Moskau, daß auch die Oesterreichische Wehrmacht fest und unerschütterlich dasteht. Wir Deutschen müssen uns nicht in die innenpolitischen Verhältnisse eines Nachbarstaates einmischen, aber wir müssen sie mit freundschaftlicher und reger Aufmerksamkeit verfolgen.

Marichleistungen

„Ein großer Teil der Kriegstätigkeit der Truppe besteht im Marschieren“, die alten Soldaten wissen um die Wahrheit dieses Satzes, der das Kapitel „Marsch“ in der deutschen Vorkriegs-„Truppenführung“ einleitet. Vom Rhein bis nach Paris, von der Weichsel bis an die Grenze Afrikas ist der deutsche Ausfall im Weltkrieg marschiert. Hohe Einzel- und Durchschnittsleistungen sind erzielt worden. So legte die 115. Infanterie-Division in den letzten fünf Tagen der Schlacht um Warschau, nachdem schon die Tage vorher hohe Marschleistungen an sie gestellt hatten, 180 Kilometer zurück. So brachte das Jäger-Regiment zu Pferde 2 vom 8. bis 31. August 1914, ungerichtet die Marsche auf dem Gefechtsfeld, 594 Kilometer hinter sich.

Die Reichswehr hat mit ihren Langdienstenden, durchtrainierten Berufsoldaten die Kriegseinstellungen oft überboten. Das junge Heer hat sie während der letzten Randoere ohne große Mühe erreicht. Der Motor ist im Begriff, Marschtechnik und damit Marschleistungen auf eine ganz andere Basis zu stellen. So berichtet kürzlich das Militärwochenblatt, daß ein Kraftschützen-Bataillon für den Rückmarsch aus dem Randoer im südlichen Württemberg nach seinem Standort Eisenach (410 Kilometer) im täglichen Gelände 12 Stunden gebraucht. Fahrer und Fahrzeuge hatten anstrengende Tage hinter sich. Dennoch wurde die Strecke mit Ausnahmen einiger rasch zu behebenden Reifens- und Fährspannen und einem Gabelbruch ohne Unfall durchgemessen. Die einzelnen Kompanien marschierten mit drei Minuten Abstand. Nach spätestens zwei Stunden wurde eine Fahrpause eingelegt, so daß eine reine Fahrzeit von acht

Stunden 60 Minuten blieb. Es wurde unterwegs aus dem Betriebskraftwagen des Bataillons getankt und kleinere Instandsetzungen während der Marschpausen an der mitgeführten Werkstatt ausgeführt. Am Ende des Marsches war die Truppe voll gefechtsfähig.

Sowjetrußland legt bei den großen Entfernungen innerhalb seines weiten Reiches besonderen Wert auf Dauerleistungsfähigkeit. So finden sich in der russischen Militärpresse fortlaufend Berichte über Gewaltmärsche von Infanteristen, Reitern und Stilläußern. Es legten zum Beispiel fünf Unteroffiziere mit ihren Patrouillen die 5300 Kilometer lange Strecke Irkutsk—Moskau in 83 Tagen zurück, das bedeutet eine Tagesleistung von 60 Kilometer.

Der abessinische Krieg brachte in seinem Schlußakt, im „Marsch des ernen Willens“, in der Ueberwindung der letzten Wegestrecke nach Addis Abeba ein Ganzstück neuerzeitlicher Marschtechnik und Marschleistungen. 20 000 Mann legten auf etwa 1600 Lastwagen nicht zuletzt dank der aufopfernden Tätigkeit der wegebauenden Pioniere, die fast wechelse Strecke von 400 Kilometer im schweren Tropenregen in 10 Tagen zurück.

Die Befreiung des letzten Hererokapitäns

Im Jahre 1923 ging unter dem Volke der Hereros wie ein Lauffeuer die Nachricht durch, daß im Betschuanaland der alte Orloogskapitän und Oberhauptling Samuel Maharero gestorben sei.

Es war den führenden Männern des Stammes klar, daß nunmehr alles in Bewegung gesetzt werden müßte, um die Leiche ihres verehrten Hauptlings an der Seite seiner großen Vorgänger, und zwar in Otahandja, zu bestatten.

Die südafrikanische Regierung verlangte, wie wir einem Ausfall in einer der lehrerischen Kolumnen des „Koffhäuser“ entnehmen, gemäß den bestehenden Eisenbahnbestimmungen, daß die Leiche in einem Metallfargen nach Otahandja übergeführt werden müßte. Die unendliche, mehrere tausend Kilometer lange Reise und die Anschaffung des Metallfarges wurde durch freiwillige Spenden finanziert. Die an sich armen Schwarzen brachten hierfür annähernd 800 englische Pfund auf, damals ein Betrag von 16 000 Mark.

Wieder war es der 23. August des Jahres 1923, als der Sarg in der alten Hauptstadt der Hereros, Otahandja, eintraf.

Von allen Seiten des Hererolandes waren die Leute zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß herbeigekommen, aus Windhoek kam der alte Hofca, dem als General das Kommando über die Leichenparade übertragen wurde.

Als der Zug in Otahandja ankam, standen auf der Südseite der Gleise drei herrliche Schwadronen Hereros, je unter dem Kommando eines Majors, wie sie sich nennen, und drei Kompanien zu Fuß. Beide Truppenteile wurden von je einem Obersten befehligt, die dann dem General ihre Redungen machten. Auf ihren alten deutschen Uniformen sah man irgendwie ein Abzeichen in schwarz-weiß-roter Farbe, ja sogar aus Pappe geschnittene Eisene Kreuze und sonstige deutsche Kriegsorden, wie sie den Jungen von der Schütztruppe her bekannt waren. Am rechten Hügel stand in schmäuker deutscher Schütztruppenuniform die Hererokapelle.

Der Sarg wurde von in deutscher Schütztruppen-Uniform gekleideten Großleuten aus dem Wagen gehoben. Der General ließ klirren, kein Mann rührte sich, die Offiziere grüßten nach deutscher Art und die Kapelle intonierte den bekannten Choral „Jesus, meine Zuversicht“. Langsam wurde der Sarg auf die Weite getragen und in einer besonderen, für diesen Zweck erbauten Hütte aufgebahrt. In jedem Jahre, wenn der Erinnerungstag an die Bekämpfung kommt, strömen, wie zu einem Nationalheiligtum, die Hereros wieder herbei und begehen einen Gedentag an dem Grabe ihrer Hauptlinge.

Aber immer und immer wieder erscheinen die Teilnehmer in den alten deutschen Uniformen, soweit sie noch ausgetrieben werden können, und führen die schwarz-weiß-rote Fahne mit sich, immer wieder tritt nach dem Gottesdienste ein Alter aus dem Stamme der Jammaha an das Grab und spricht den uralten Spruch der Hereros, wie ihn die Ueberlieferung Jahrhunderte hindurch bewahrt hat.

Dieses Nationalfest der Hereros zeigt wieder, wie sehr es der Deutsche verstanden hat, Zwistigkeiten, selbst blutige Auseinandersetzungen zwischen ihm und den Eingeborenen zu beilegen und sich die Anerkennung und Treue des ehemaligen Gegners zu erwerben, also sehr wohl als Erzieher und Führer noch ruffähiger Völker aufzutreten vermag.

Die Dominions sollen helfen

Die englischen Wehrmachtsorgane sind bekannt: Mangelhafter Zustrom von Freiwilligen zur aktiven und Territorialtruppe im Mutterlande, Befürchtung mit der vorhandenen Zahl von Flugzeugen und Kriegsschiffen das Inselreich und die Schiffsfahrtswege nicht ausreichend schützen zu können, Ueberlastung des Haushaltes durch Küstungsausgaben. Der Schrei wird laut: Die Dominions sollen helfen! Die Streitkräfte der Dominions sind selbständig. Sie bestehen mit Ausnahme ganz schwacher Stämme aus Miliztruppen, eigenen Luftgeschwadern und einzelnen Kriegsschiffen und fügen sich stark auf eine militärische Jugendausbildung. Der Reichsgeneralstab übt auf ihre Organisation und Bewaffnung, ihre Ausbildung und Mobilisierungsvorbereitung, die den Vorschriften des Mutterlandes angepaßt sind, einen gewissen Einfluß aus und sorgt für den Austausch von Generalstabsoffizieren. Als erste sind Südafrika und Australien dem Rufe des Mutterlandes gefolgt. Ueber Australiens Küstungsaufgaben sind bereits Zahlen bekannt. Sein Wehrhaushalt ist für 1936/37 gegen das Vorjahr mit 10,7 Millionen Pfund verdoppelt, gegen 1932/33 verdreifacht. Das stehende Heer soll auf 23 000, die Miliz auf 35 000 Mann gebracht werden. Die Küstungsbefestigungen werden verstärkt, die Motorisierung des Heeres vorwärtsgeschoben, die Herstellung neuerlicher Waffen und Munition auf Grund englischer Vorkosten im Lande selber ausgenommen. Ein großes Kriegsschiff, wahrscheinlich ein Kreuzer, soll nach England in Auftrag gegeben werden, eine Serie von Zerstörern ist bereits in Cooks-Inseln im Bau. Die Armierung der älteren Kreuzer wird erneuert und das Flottenpersonal um ein Viertel auf 4200 Mann erhöht. Im Dienst sollen fortan stehen: 3 Kreuzer, 1 Flottillenführer, 2 Zerstörer, 2 Kanonenboote und 1 Vermeijungsschiff. Die Zahl der Luftgeschwader soll beim Heere auf 3, bei der Marine auf 1, bei den Küstungsbefestigungen auf 5, das fliegende Personal von 900 auf 2200 Köpfe gebracht werden. Australien hofft, mit diesem bisher höchsten Wehrhaushalt seiner Geschichte einen beachtenswerten Beitrag für die Verteidigung des britischen Reiches beizutragen. Eine noch selbständigere Stellung nimmt die bewaffnete Macht des irischen Freistaates, deren Offiziere wir in den letzten Jahren häufig als Gäste auf unseren Turnieren begrüßen konnten, im britischen Reichsgefüge ein. Sie besteht aus der aktiven Truppe mit der Reserveklasse A, der Miliz (Reserveklasse B) und der Freiwilligen Reserve. Die aktive Truppe verfügt über 5 Infanterie-Bataillone, 9 Ersatz-Bataillone, 2 Batterien, 1 Pionierkompanie, 3 Fliegerstaffeln und 1 Panzerkomplexwagen-Kompanie, mit zusammen 515 Offizieren und 6440 Mann, die Reserveklasse A über 9000 Mann. Die Reserveklasse B und die Freiwilligenreserve sind erst im Aufbau begriffen.

Rote Offiziersfrauen

In der Zentrale des so geheimnisvollen Marschalls Blücher fand, wie in der kürzlich erschienenen Nummer 7 des Reichsblasses „Koffhäuser“ des Reichsleiterverbandes in einem sehr aufschlußreichen Artikel zu lesen ist, kürzlich im Anschluß an den im Dezember vorigen Jahres in Moskau abgehaltenen Kongreß der Roten Offiziersfrauen eine Sonderversammlung der Offiziersfrauen der Blücherischen Armee statt. Besonders interessant sind die Beschlüsse und die Anordnungen, die in dieser Versammlung getroffen wurden, da sie ein eigenartliches Licht auf die Praxis des marxistischen Bolschewismus werfen. Der Adjutant des Verteidigungs-Kommissars Gamarin hielt auf dem genannten Kongreß der „Roten Offiziersfrauen“ eine Ansprache über das Thema „Die Weisheit der sowjetrussischen Offiziersfrau“. Der Abgesandte Moskaus erklärte wörtlich: „Die erste Pflicht einer jeden sowjetrussischen Offiziersfrau besteht in einer allgemeinen geistigen und vor allen Dingen grammatikalischen Ausbildung ihres Kulturniveaus. Hierzu ist es notwendig, daß sie täglich die wichtigsten Zeitungen liest. Außerdem ist es ihre besondere Pflicht, die Werke Lenins, die Anordnungen Stalins zu studieren. Das sowjetrussische Zeitschriftenmaterial hat sie ebenfalls einer sorgfältigen Durchsicht zu unterziehen.“ Die zweite wesentliche Aufgabe besteht — man höre und laune — in der vorbildlichen Erziehung ihrer Kinder. Bestes sei ihre Hauptpflicht, da sie ihre Kinder zu vorbildlichen und vaterlandstreuen Sowjetbürgern erziehen müßte. Das lehrte voraus, daß die roten Offiziersfrauen ein vorbildliches Familienleben führen, daß sie ihrem Manne eine vorbildliche Gefährtin in allen Lebenslagen seien. — Wir müssen uns hier die Frage vorlegen, wo bleiben die Grundzüge des marxistischen Bolschewismus, der doch die Zerstörung jeder Familienbildung auf sein Banner geschrieben hat? Hat man vielleicht die verheerenden Wirkungen der bisherigen Zerstörungs- und Zerkleinerungsperiode in Form der Gefährdung der Wehrkraft auf die gesamte Armee erkannt und handelt es sich um eine Sonderaktion des Marschalls Blücher für

keine Fernost-Armee? Es kommt aber in der Rede des Adjutanten Gamarins noch viel mehr. „Ihr Offiziersfamilien, insbesondere die Offiziersfrauen“ — erklärte er — „müßt es eure ganz besondere Ehre betrachten, die Weisheit des revolutionären Kampfes für die Weisheit des Sowjetreiches darzustellen. Ihr Offiziersfrauen“ habt die Pflicht, euren Männern das Heim so wohlwollend und bequem wie möglich zu machen, damit sie in der Lage sind, sich weiten Gebieten zu können, denn nur dann wird es ihnen möglich sein, sich für den Dienst des nächsten Tages vorzubereiten. Ihr habt weiterhin die Pflicht, euch nach und nach militärisch auszubilden. Ihr müßt schlafen können, das Mühsal vom Gaschick verstehen, und in der Lage sein, als Sanitätserinnen zu fungieren. Was aber eure direkte militärische Ausbildung betrifft, so verweise ich auf die während des im Dezember stattgefundenen Frauenkongresses ausgegebenen Richtlinien. Derselben besagten vor allem, daß ihr Offiziersfrauen im Kriegsfalle die militärische Führung über die anderen Soldatenfrauen zu übernehmen habt. Das könnt ihr nur, wenn ihr mehr wißt und könnt als sie.“ Auch hier handelt es sich wieder einmal um eine ungeheure Durchbrechung des marxistischen Klassenstandes. Angeblich ist doch im Staate der Diktatur des Proletariats das Leistungsprinzip zu höchsten Wirklichkeit vervollkommen worden. Es gibt also von Anfang an kein Führungsrecht. Jedem Genossen und jeder Genossin steht der Aufstieg von unten an. Wie verhält sich das mit den Grundfragen, nach denen eine rote Offiziersfrau, eben weil sie die Frau eines roten Offiziers ist, von vornherein eine Führungsanfrage über die anderen gemeinen Soldatenfrauen, z. B. die Genossinnen der Soldaten ihres Mannes besitzt? Wir sehen also, daß die marxistisch-bolschewistischen Grundzüge an allen Enden und Ecken durchbrochen werden, da die Praxis sich hiermit eben niemals vertragen läßt.

Frederizianische Weisheiten, die noch heute Geltung haben

„Unter Verul ist, über das Glück unlenkbar Untertanen zu machen; sobald wir also Gelohe und Wagnis für sie in einer Allianz wahrnehmen, müssen wir lieber dieses brechen, als jenes aufs Spiel zu setzen. Darin opfert sich der Souverän für das Wohl seiner Untertanen.“

„Auf daß das Geschick des Staates gesichert sei, ist es nötig, daß kein Wohl nicht abbüßt von den guten und schlechten Eigenschaften eines einzelnen Menschen, sondern daß er sich durch sich selbst aufrechterhält.“

„Alle Zweige der Staatsleitung stehen miteinander in innigem Zusammenhang, Finanzen, Politik und Kriegswesen sind untrennbar; es genügt nicht, daß eines der Glieder wohl besorgt wird, sie wollen alle gleich sein; sie müssen gelenkt werden in gradgeraderer Flucht, Sines bei Sines wie das Biergepfaß im olympischen Wagenkampf, das mit gleicher Macht und gleicher Schnelligkeit die vorgezeichnete Bahn durchläuft, die Wagen zum Ziele trug und seinem Lenker den Sieg sicherte.“

„Wenig weise Gesetze machen ein Volk glücklich, viele Gesetze verwirren die Rechtschaffenheit aus der natürlichen Ursache, außer ein guter Arzt seine Kranken nicht mit Arzneien überladet.“

„Alle Religionen sind gleich gut, wenn nur die Leute, so sie profitieren, ehrliche Leute sein, und wenn Tieren füttern und wolkien das Land prupleren, so wollen wir sie Mosqueen und Kirchen bauen.“

„Die Religionen müssen alle toleriert werden, und muß der Fistsal nur das Auge darauf haben, daß keine der anderen Abbruch tue; denn hier muß ein Jeder nach seiner Follon leig werden.“

„Ich verleihe, gute Freundschaft zu halten mit dem Papst, um dadurch die Katholiken zu gewinnen und es ihnen begreiflich zu machen, daß die Follit der Fürsten dieselbe bleibt, wenn die Religion, deren Namen sie tragen, eine verschiedene ist. Indessen rate ich meinen Nachkommen, dem katholischen Aterus nicht zu trauen, bevor er nicht authentische Beweise seiner Treue gegeben hat.“

„Jedem Einwohner im Staate muß ein vollkommenes Glaubens- und Gewissensfreiheit gewahrt bleiben.“

„Die Festigkeit besteht im Widerstand gegen das Anglied; aber nur Festlinge entwirdig sich unter dem Joch, schleppen geduldig ihre Ketten und ertragen ruhig die Unterdrückung.“

„Man muß für kein Vaterland kämpfen und für kein Vaterland fallen, wenn man es retten kann, und wenn man das nicht kann, ist es schimpflich, es zu überleben.“

„An der Stelle, wo ich stehe, muß man handeln, als sollte man niemals sterben.“

„Es ist nicht nötig, daß ich lebe; wohl aber, daß ich meine Pflicht tue und für das Vaterland kämpfe, um es zu retten, wenn es noch zu retten ist.“

„Die Stärke der Staaten beruht auf den großen Männern, welche die Natur ihnen zur rechten Stunde geboren werden läßt.“

Georgopelle: nach roten n nach die Welt einführte gehörte zur Gewalt über die Bevölkerung

Außen

Der amte hat am Freer verhältnis sei über die des Jude an. Er hat die hegerische heiner Weisheitigen Regier Regierung ist Die vom G

Wahington

St. Protekties

Der promp werden die un jeden Vagu Staaten eine um so mehr, Amerika, die werden dürfe amerikanische Seguardia Washington Seite ein be

Der Lond

Der diplo Prof Assoc Eide Einzel hsten rehalte

lands und J